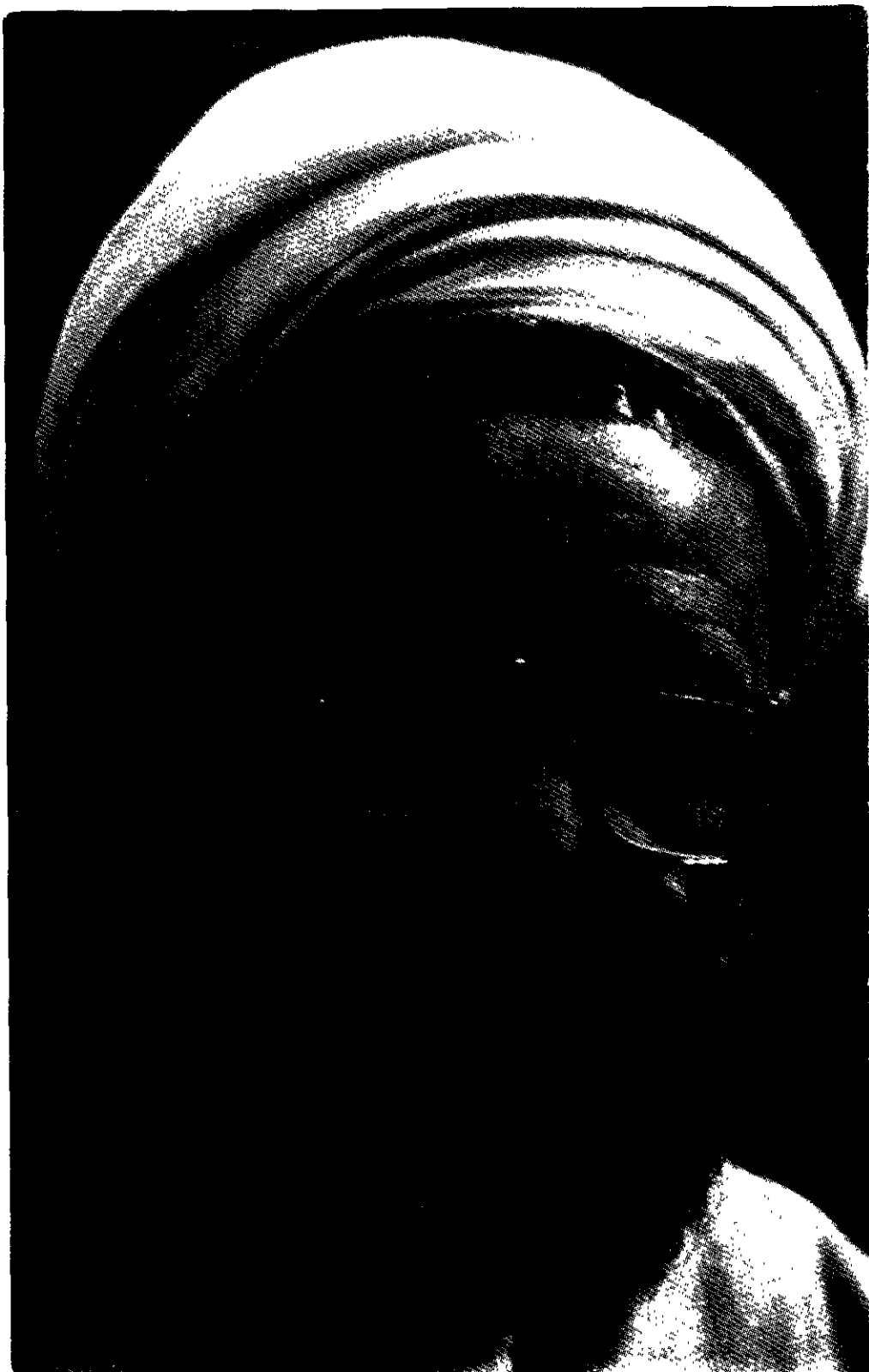


1134

Titel

DAS EWIGE LEBEN



DAS EWIGE LEBEN

MÄRTYRER MORTEZA MOTAHHARI



Islamische Republik Iran
Islamisches Führungsministerium

"Seminar für die Renaissance des islamischen Denkens"
anlässlich des Dritten Jahrestags des Märtyrertods von
Schahid Morteza Motahhari
vom 1. bis 4. Mai 1982

Titel des Buches: Das ewige Leben
Autor: Schahid Morteza Motahhari
Übersetzer: Ursula Zangeneh Madar
veröffentlicht vom Islamischen Führungsministerium der Islamischen
Republik Iran
Datum: April 1982, Tehran

Die Ansprache, die Imam Khomeini einen Tag nach dem Märtyrertod Schahid Morteza Motahharis an das Volk hielt

Im Namen des barmherzigen und gnädigen Gottes.

“Wir gehören Gott, und zu ihm kehren wir (dereinst) zurück”

(2. Sure, Vers 156)

Zu dem erschütternden Verlust an unserem strebsamen Märtyrer, Denker, Philosophen und Theologen höchsten Ranges, Hajj Scheich Morteza Motahhari, einem der Reinsten und Opferbereitesten, gratuliere ich zugleich mit dem Ausdruck des tiefsten Beileids dem Islam, den auserwählten Imamen, dem islamischen Volk und insbesondere dem kämpferischen Volke Irans.

Ich möchte meinem Beileid zu dem Märtyrertod einer Autorität Ausdruck verleihen, die ihr wertvolles Leben dem Weg hin zu den höchsten Zielen des Islam gewidmet hat und gegen Irrwege und Abweichungen jeglicher Art unverdrossen gekämpft hat. Mein Beileid zum Märtyrertod eines Menschen, der auf dem Gebiet der Islamwissenschaften und unter der Kennern des Kor’ans kaum seinesgleichen hatte. Ich habe mit ihm einen geliebten Sohn verloren, eine Persönlichkeit, die Frucht meines Lebens war, und traure tief um ihn.

Der Märtyrertod dieses wertvollen Kinds und unsterblichen Weisen hat dem Islam einen tiefen Schaden zugefügt, und niemand kann seine Stelle wieder füllen.

Ich gratuliere unserem Volk, dass es solche aufopferungsbereite Autoritäten hervorbringt, deren Existenz in diesem Leben und nach dem Tod reine Strahlen verbreitet. Ich gratuliere dem grossen Islam, dem Lehrer der Menschheit, und dem islamischen Volk, die gemeinsam solche Söhne hervorgebracht haben, in deren Lichtkreis die Finsternis weicht und die Toten neu belebt werden. Ich habe einen Sohn verloren- aber trotzdem erfüllt es mich mit Freude, dass es Sprösslinge dieser Nation gibt, die so aufopferungsbereit sind wie er.

Motahhari, dessen Seele an Reinheit und Glaubenskraft an Stärke die anderer weit übertraf und dessen Rede eine einzigartige Wirkung ausströmte, ging von uns und erreichte damit die höchste Stufe des

Menschseins; aber die böswilligen Menschen müssen sich darüber im klaren sein, dass mit seinem Gehen seine islamische, wissenschaftliche und philosophisch-denkende Persönlichkeit nicht gegangen ist. Ein Terror kann nicht die islamische Persönlichkeit eines Moslems treffen. Sie müssen wissen, dass unser Volk, wenn Gott, der Allmächtige hilft, durch den Verlust solch grosser Persönlichkeiten für den Kampf gegen Verderbnis und Tyrannei und Kolonialismus nur neue Kraft gewinnt. Unser Volk hat seinen Weg gefunden, und es wird nicht ruhen, bis alle die verfaulten Wurzeln des ehemaligen Regimes und dessen verabscheuungswürdiger Anhänger ausgetilgt sein werden. Märtyrium und Opferbereitschaft sind es, die den Islam grossgemacht haben. Den Weg des Islam prägt seit den ersten Offenbarungen Gottes dem Propheten gegenüber bis heute Mut und Märtyrertod. Der Kampf um der Sache Gottes und der Unterdrückten willen ist ein Hauptziel des Islam. "Warum wollt ihr (denn) nicht um Gottes willen und (um) der Unterdrückten (willen) kämpfen, (jener) Männer, Frauen und Kinder, die (in Mekka zurückbleiben mussten und) sagen: 'Herr! Bring uns aus dieser Stadt, deren Einwohner frevlerisch sind, und schaff uns deinerseits einen Freund und einen Helfer?'" (4. Sure, Vers 75). Diese Terroristen, die selbst bald den Tod und Untergang fühlen müssen, die glaubten, sich durch solche Taten rächen zu können und damit den Gotteskämpfern Angst einzufliessen, haben sich getäuscht. Jedes Haar, jeder Blutstropfen unserer Märtyrer, der fällt, bringt neue kampfbereite, selbstlose Menschen hervor. Sie müssten das gesamte mutige Volk ermorden, denn der Mord an einer Person, so gross sie auch sei, bleibt für die Erreichung ihrer Ziele ohne Nutzen. Ein Volk, das sich mit dem Vertrauen auf den Allmächtigen Gott erhoben hat, um dem Islam neues Leben zu geben, kann durch derartig vergebliche Anstrengungen der Feinde nicht zum Rückzug gezwungen werden. Wir sind immer bereit für die Aufopferung unserer selbst und den Märtyrertod um Gottes willen.

Den 13. Ordibehescht (3.Mai) erkläre ich zu einem Trauergedenktag für eine Persönlichkeit, die bereit war, für Islam und Volk zu kämpfen und sich zu opfern, und ich selbst werde am Donnerstag und am Freitag in der Feyziyeh-Schule eine Trauerveranstaltung abhalten.

Gott, der Allerhöchste, schenke diesem geliebten Sohn des Islam Gnade und Vergebung und dem Islam Grösse und Ruhm.

Friede sei über den Märtyrern, die um der Gerechtigkeit und der Freiheit willen gestorben sind."

**Ruhollah Al-Musawi Al-Khomeini
Qom, den 4. Mai 1979**

**Ansprache Imam Khomeinis anlässlich des Ersten Jahrestages
des Märtyertods unseres Meisters**

*Im Namen des barmherzigen und
gnädigen Gottes.*

Der Sieg der Islamischen Revolution in Iran, die zur Trauer der Böswilligen und Abenteurer mit Gottes Hilfe stattgefunden hat, und die ruhigen und erfolgreichen Aktivitäten der revolutionären islamischen Organisationen während des vergangenen Jahres werden überschattet durch von Hypokriten und Revolutionsgegnern verursachte unersetzliche Verluste wie den durch einen verräterischen Terroranschlag hervorgerufenen an jenem grossen Gelehrten und Islamkenner, unserem Märtyrer Hojjatoleslam Scheich Hajj Morteza Motahhari (Gottes Gnade sei mit ihm).

Es fällt mir schwer, in dieser Lage meinem Gefühl und meiner Zuneigung dieser geliebten Persönlichkeit gegenüber Ausdruck zu verleihen. Was ich sagen kann, ist, dass er für Islam und die Wissenschaft wertvollste Dienste geleistet hat; es ist zutiefst bedauerlich, dass die Hand von Verrätern diesen fruchtbaren Baum der islamisch-wissenschaftlichen theologischen Schule entrissen hat und damit allen die Nutzung dieser unersetzlichen Früchte vorenthalten hat. Motahhari war mir ein lieber Sohn und eine Stütze der islamisch-wissenschaftlichen theologischen Schule, ein nützlicher Diener des Landes und des Volkes.

Ich hoffe, dass Gott ihm vergeben und den grossen Dienern des Islam zur Seite stellen möge.

Die Gegner des Islam und der Revolution versuchen, unsere Studenten durch ihre Propaganda gegen den Islam von der Lektüre seiner Schriften abzuhalten. Studenten und Intellektuelle, achtet darauf, dass die Bücher dieses Meisters nicht wegen dieser unislamischen Verschwörungen in Vergessenheit geraten!

Ich bitte Gott um Erfolg für Euch alle.

Friede sei mit all denen, die Gutes tun

**"Ruhullah Al-Musawi Al-Khomeini
Qom, den 3. Mai 1980**

.

**Ansprache Imam Khomeinis anlässlich des Zweiten Jahrestags
des Märtyrertods unseres Meisters**

*Im Namen des barmherzigen und
gnädigen Gottes.*

Dieses ist der Trauergedenktag an den Tod eines reinen Märtyrers, der mit seinem kurzen Leben eine unvergängliche Spur zurückgelassen hat. Er besass das Strahlen eines Lebens in Wachheit und eine Seele, die von Liebe zu ihrer Ideologie erfüllt war. Er hat mit geschmeidiger Feder und Geistesstärke durch seine Erläuterungen der islamischen Gesetze und die Auseinandersetzung und Auseinanderlegung der Philosophischen Wahrheiten in allgemeinverständlicher Sprache und ohne Umschweife zur Erziehung und Bildung der Gesellschaft grosse Beiträge geleistet. Was aus seiner Feder geflossen und von seiner Zunge geäussert worden ist, ist ausnahmslos erbaulich und lehrreich. Seine Reden und Ratschläge, die einem von Glauben erfüllten Herzen entsprangen, sind für die Hochgebildeten wie für die Normalbevölkerung von grossem Nutzen. Wir hatten gehofft, dass wir von diesem ertragreichen Baum mehr Früchte ernten könnten als die, die wir nun in Händen haben, und dadurch mehr Menschen der Gesellschaft zu Denken und Weisheit gelangen könnten. Aber die Hände von Verbrechern haben es verhindert, dass unsere Jugend die reinen Früchte dieses reifen Baumes geniessen durften.

Gott sei Dank, dass uns das, was uns von diesem Märtyrer hinterlassen worden ist, in seiner Vollkommenheit selbst als Lehrer dienen kann. Der selige Märtyrer, unser Meister Motahhari, hat das Unendliche erreicht.

Gott sei ihm gnädig und stelle ihn den grossen Dienern des Islam zur Seite."

**Ruhullah Al-Musawi Al-Khomeini
Tehran, den 29. April 1981**

Lebenslauf Schahid Morteza Motahharis¹⁾

Motahhari wurde am 2. Februar 1920 in Fariman in der östlichen Provinz Irans, Khorasan, geboren. Sein Vater war ein an Tugenden sehr reicher Mann, der unbeirrt die Vorschriften und Grundsätze des Islam befolgte. In einer solchen Familie wuchs Motahhari auf und unterschied sich offensichtlich schon seit seiner Kindheit von anderen. Er liebte Reinheit und Gottergebenheit über alles und schreckte vor schlechtem Benehmen zurück. Morteza war ausgesprochen lernbegierig, suchte die Bildung und zeigte grosse Talente.

Nach der Beendigung der Volksschule in seinem Heimatort ging er nach Mashhad, um sich dort religiöse Erziehung angedeihen zu lassen, denn ihm lagen die islamischen Studien sehr. Im Alter von 13 Jahren, 1933, begann Morteza in Mashhad seine Islamstudien; er studierte Logik, Philosophie, Islamische Jurisprudenz sowie arabische Literatur. Während dieser Zeit beobachtete sein Denken eine Transformation, deren Ergebnisse sich in seinem Denken, Handeln und Benehmen lebendig niederschlugen. Diese Transformation bezog sich auf die Existenz Gottes bzw. deren Ablehnung, ein Thema, das seit dem Anfang der Geschichte eines der empfindlichsten und interessantesten geblieben ist. Im Hinblick auf dieses Thema sagt Motahhari: "So, wie ich mich erinnere, überschattete dieses Gefühl, als ich dreizehn war, mein ganzes Wesen, und ich empfand eine seltsame Empfindlichkeit den Themen über die Existenz Gottes gegenüber. Die verschiedensten ragen, natürlich meinem Alter entsprechend, stürmten auf meinen Geist ein. Während der ersten Jahre, die ich in Mashhad verbrachte, wo ich mich mit dem Studium der Einführung ins Arabische beschäftigte, war ich so in diese Gedanken versponnen, dass ich mich völlig allein fühlte; und dieses Gefühl ging so weit, dass ich schliesslich nicht einmal mehr die Anwesenheit meines Zimmernachbarn ertragen konnte. Daher teilte ich mein Zimmer auf und machte meinen Teil zu einer dunklen Zelle, wo ich mit meinen Gedanken allein sein konnte. In dieser Zeit mochte ich auch während meiner Freizeit über nichts anderes nachdenken. Ich empfand es tatsächlich als Zeitverschwendung, wenn ich mich mit anderen Problemen beschäftigte, bevor ich die Antwort auf diese

1) Schahid (arab.) Märtyrer, Blutzzeuge.

lebenswichtige Frage gefunden hatte. Islamische Jurisprudenz und Logik studierte ich allein zu dem Zweck, dass ich allmählich dazu fähig wurde, die Ideen der grossen Philosophen in dieser Hinsicht zu verstehen.”

Hier tritt ein wesentlicher Faktor in das Leben Motahharis, der ohne Zweifel eine bezeichnende Rolle bei der Ausformung seiner wissenschaftlichen und philosophischen Persönlichkeit gespielt hat: die Begierigkeit, mit der er philosophisch und mystisch zu denken lernte. Er ist schliesslich selbst zu einem grossen Helden auf dieser Bühne des Denkens geworden.

“Ich erinnere mich, dass ich von dem Zeitpunkt an, da ich in Mashhad Arabisch zu studieren begonnen hatte, den Philosophen und Denkern grossen Wert und grosse Überlegenheit zumass, obwohl ich in ihrer Gedankenwelt noch nicht zuhause war. Ich interessierte mich für sie mehr als für alle Erfinder, Forscher und anderen Wissenschaftler. Und das nur deshalb, weil ich die ersteren, als die Helden der Welt des Denkens betrachtete.”

Die alte theologische Schule in Mashhad war eine der theologischen Schulen des Landes, die während der Zeit, als Reza Khan, der erste Tyrann der Pahlawi - Dynastie, das Land beherrschte, grosse Schwierigkeiten auszuhalten hatten, und die Situation der Studenten und Scholären war so schlimm, dass die Schule am Rande der Verwaisung und des Zusammenbruchs stand.

In dieser Zeit entschloss sich Motahhari dazu, in der heiligen Stadt Qom seine Islamstudien fortzusetzen. So verliess er im Alter von 18 Jahren Mashhad und blieb von da an für 15 Jahre in Qom. Er erfuhr wertvolle Ausbildung von grossen Lehrern, insbesondere von Imam Khomeini, der, mit Worten Motahharis, jene verlorengegangene Person war, nach der er gesucht hatte.

Motahhari sagt in diesem Zusammenhang: “Der Unterricht in Ethik, den mir diese geliebte Person jeden Donnerstag und Freitag erteilte, war Unterricht, der sich wirklich um den göttlichen Weg und Gnostizismus drehte; es war nicht nur Ethik in ihrer leblosen, wissenschaftlichen Form. Sein Unterricht überwältigte mich so, dass ich mich noch bis Montag und Dienstag von seinem Einfluss beherrscht fand. Meine intellektuelle und geistige Persönlichkeit formte sich zum grössten Teil während dieser und ähnlicher Unterrichtsstunden, die ich 12 Jahre lang von jenem göttlichen Lehrer erhielt. Ich fühle mich daher immer ihm gegenüber schuldig.”

Im Jahre 1942 fand in Motahharis Leben ein weitere Ereignis statt, das mithalf, seine geistige und wissenschaftliche Persönlichkeit auszuformen: Er lernte den späten Hajj Mirza Ali Schirazi Isfahani kennen. Durch dieses Zusammentreffen lernte er das “Nahj ul-Balaghah” von Imam Ali kennen, was ihm ein sehr wertvolles Buch wurde. Er fand an diesem Buch und dessen vieldimensionalen Aspekten

spezielles Interesse. Ein Buch mit dem Titel: "Ein Überblick über das Nahj ul-Balgheh" stellte einen kleinen Teil seiner Arbeit dar, die er zu vollenden nicht mehr im Stande war. Das Jahr 1942 war einer der Meilensteine auf Motahharis Lebensweg; neben dem Besuch der Unterrichtsstunden bei seinen grossen Lehrern – unter ihnen Imam Khomeini, Ayatollah Boroojerdi und Allamah Sayyid Mohammad Hussein Tabatabai – erteilte er auch selbst Unterricht auf verschiedenen Gebieten.

Im Jahr 1947 lernte Motahhari die Denkschulen des Materialismus kennen. Dank seiner Begeisterung für das philosophische Studium widmete er sich diesen sorgfältig. Die Studien sowohl der göttlichen Philosophie als auch der materialistischen setzte er bis zum Ende seines Lebens fort, und auf diesem Weg war es ihm möglich, die beiden Philosophien auseinanderzuhalten und sie miteinander zu vergleichen, wodurch er die Authentizität der allumfassenden Sicht des Islam den materialistischen Gedanken gegenüber aufrechterhalten und bewahren konnte.

1951 besuchte Motahhari die Vorlesungen des späten Allamah Tabatabai. Er schrieb das Buch: "Grundsätze der Philosophie und Methode des Realismus", das während der vergangenen 20 Jahre eine entscheidende Rolle gespielt und die Basislosigkeit der materialistischen Denkschulen bewiesen hat.

Im Laufe seiner Studien an der Theologischen Schule in Qom eröffnete sich für Motahhari ein weiteres Kapitel: das des Umgangs mit Problemen der islamischen Gesellschaft und mit politischen wie sozialen Aktivitäten. Für eine Person wie Motahhari, die die Probleme genauestens zu studieren pflegte und sich um Lösungen für sie bemühte, und für eine Person, die den Islam und die islamische Gesellschaft liebte, war alles, was sich auf das Schicksal der Moslems und des Islam bezog, von grosser Wichtigkeit. Auf der anderen Seite konnte die Erziehung durch Vorlesungen von Persönlichkeiten wie Imam Khomeini, der seine Studenten immer dazu anhielt und aufrief, für eine korrekte Gesellschaft zu kämpfen und den Islam lebendig und in Bewegung zu erhalten, ein weiterer Faktor dafür, dass Motahharis Aufmerksamkeit auf die Beschäftigung mit der islamischen Gesellschaft gelenkt wurde. Das Ergebnis war, dass der Gelehrte während der Jahre 1949 – 51, als die Wellen der Freiheitsbewegung im ganzen Land immer höher schlugen, auch in diese Bewegungen verwickelt war; er stand mit den meisten islamischen Gruppen in Kontakt, die die Verbesserung der islamischen Gesellschaft forderten. Eine dieser Gruppen trug den Namen "Fedayin - e - Islam" (Opferbereite für den Islam).

Während der Zeit seiner Studien legte Motahhari immer, wenn sich Zeit fand, z.B. bei Treffen mit den anderen Studenten oder bei anderer günstiger Gelegenheit, die sozialen Probleme offen, und bei den meisten Versammlungen war er der Hauptsprecher. Seine Worte wirkten

anziehend und besaßen starke Einflusskraft. 1953 kam Motahhari nach Tehran und heiratete die Tochter eines bekannten moslemischen Geistlichen von Khorasan. Er mietete sich ein Zimmer zum Leben. Von diesem Zeitpunkt an begann er, zahlreiche Bücher zu schreiben. Seine erste Arbeit war "Grundsätze der Philosophie und Methode des Realismus", die 1954 erschien. 1956 wurde er eingeladen, an der Fakultät für Theologie und Islamwissenschaften zu unterrichten; so begann er, auf 22 Jahre dort Unterricht zu erteilen. In dieser Zeit studierte er neben seinen Vorlesungen und Forschungen sehr genau verschiedene Gebiete der islamischen Kultur und nahm an mehreren Vortragsreihen über Islamische Jurisprudenz, Literatur, Philosophie, soziale und historische Themen teil.

Er kämpfte für die Erziehung und Bildung der jungen Generation, und darum hielt er häufig Vorträge über die verschiedenen Themen des Islam an diversen Universitätszirkeln und wissenschaftlichen Körperschaften. Prinzipiell wählte er die Universität als Haltegriff, um immer Kontakte zu den religiösen Intellektuellen und zu den uninformierten westlich Vergifteten zu haben. In den Jahren von 1958 bis 1971 und auch später noch war er fast konstant Sprecher der "Vereinigung moslemischer Gelehrter". Die meisten Bücher, die Motahhari verfasst hat, entstanden in dieser Periode. Die Arbeit an der Universität half ihm, Verbindungen zwischen der Universität und den theologischen Schulen zu knüpfen; viele Universitätsmitglieder wurden von ihm in die theologischen Zentren geschickt, damit sie dort lehrten oder unterrichtet wurden. Motahhari kämpfte hart um die Überbrückung des Spaltes zwischen diesen beiden Organen.

Folgende Werke Ayatollah Motahharis sind veröffentlicht worden:

- "Gründe für die Neigung zum Materialismus"
- "Materialismus im Iran"
- "Unsichtbare Hilfe im Leben des Menschen"
- "Die Sonne der Religion geht nie unter"
- "Management und Führerschaft im Islam"
- "Die Rechte der Frau im Islam"
- "Das Thema des 'hijab' "
- "Sexualmoral im Islam und im Westen"
- "Islam und Iran und ihre wechselseitigen Dienste" (2 Bände)
- "Göttliche Gerechtigkeit"
- "Übersicht über das Nahj ul-Balagheh"
- "Menschen und Schicksal"
- "Fesselungs- und Anziehungskraft Imam Alis"
- "Aufstand und Revolution Imam Mahdis aus der Sicht der Geschichtsphilosophie"
- "Islamische Bewegungen während der letzten 100 Jahre"
- "Sozialentwicklung des Islam"
- "Wahre Geschichten" (2 Bände)

“Gesellschaft und Geschichte”

“Das ewige Leben oder Das Leben im Jenseits”

Zusätzlich zu den erwähnten Werken hat Motahhari noch eine grosse Anzahl Vorträge und Essays hinterlassen, die auf Tonträgern erhalten sind.

Die politischen Aktivitäten Motahharis gewannen an Bewegungskraft, während der Islamischen Revolution am 5. Juni 1963, in der die moslemischen Geistlichkeit eine sehr bedeutende Rolle gespielt hat und viele aus ihren Reihen verhaftet und ins Gefängnis gebracht wurden. Motahhari wurde mitten in der Nacht des 5. Juni festgenommen und kam für 43 Tage ins Gefängnis. Später wurde er auf den Druck des Volkes hin und infolge einer Migration vieler moslemischer Geistlicher nach Tehran freigelassen.

Zu jener Zeit war Imam Khomeinis Verbindung zum Volke vollkommen abgeschnitten, und Menschen wie Motahhari trugen in dieser Hinsicht eine schwere Verantwortung auf ihren Schultern. Im November 1964 wurde Imam Khomeini zunächst in die Türkei, später in den Irak ins Exil geschickt. Um dieser Situation zu trotzen, trachtete die moslemische Geistlichkeit danach, sich zu organisieren. Das Ergebnis dieser Bestrebungen war die “Gemeinschaft kampfbereiter Geistlicher”, Motahhari war ein Schlüsselglied dieser Vereinigung und Imam Khomeinis Vertreter in der Gesellschaft. In den Jahren von 1964 bis 1977 focht Motahhari einen langen Kampf für die Belebung der islamischen Grundsätze durch seine zahllosen Vorträge in verschiedenen Universitäten und islamischen Vereinigungen. Motahhari spielte eine wichtige Rolle bei der Führung und Leitung der islamischen Koalitionsparteien, die gegen das diktatorische Regime des inzwischen gestorbenen Schah zu den Waffen gegriffen hatten. Zu dieser Aufgabe war er von Imam Khomeini bestimmt worden.

Nach der Vorlage des Kapitulationsentwurfs und dessen Annahme durch das Iranische Parlament verdamnte Imam Khomeini in einer Rede diesen verräterischen Akt. Diesem neuen Gesetze nach sollten alle amerikanischen Militärberater im Iran gegen jegliche Art legaler Verfolgung immun sein, so dass sie alles tun konnten, was ihnen einfiel. Ein Ergebnis der Verdammung von seiten Imam Khomeinis war seine Verhaftung und sein Exil in der Türkei. Das vergrösserte Motahharis Verantwortlichkeit sehr.

Die Denkmethode und die wissenschaftlichen Aktivitäten des Märtyrers Motahhari besaßen wesentliche besondere Merkmale, die teils seiner Natur immanent, teils Produkt langer Jahre harter Arbeit und Selbstreinigung waren. Einige der Eigenschaften dieses Meisters waren:

1) Tiefgründiges und sorgfältiges Erforschen und Studium der ideologischen und sozialen Angelegenheiten der Leute. Diejenigen, die

ihn kannten oder mit seinen Schriften und Reden Umgang hatten, wussten sehr gut, dass die Themen seiner Gespräche alle sorgfältige Untersuchungen und ein grosses Mass an Denken erforderten. Diese Themen waren sowohl sozialen als auch religiösen Ursprungs. Motahhari sagt hierzu: "Seit der Zeit, als ich zu der Feder gegriffen hatte, um zu schreiben – was nun fast 20 Jahre zurückliegt – war das einzige Ziel meines Schreibens das, eine Lösung für die Probleme zu finden, auf die man in unserer Zeit in den verschiedenen Bereichen des Islam stösst. Einige meiner Schriften sind philosophische, andere ethische, soziale oder gehören zum Gebiet der islamischen Jurisprudenz und Geschichte. Obwohl jedoch die Themen all dieser Schriften voneinander verschieden sind, sich sogar in manchen Fällen widersprechen, war doch das Ziel, das mit ihnen allen verfolgt wurde, nur ein einziges".

"... Die heilige Religion des Islam ist eine unbekannte Religion, und die Wahrheiten, die ihr innewohnen, sind den Leuten auf den Kopf gestellt vorgeführt worden. Die Gründe dafür liegen in unkorrekten Lehren, die den Leuten im Namen der Wahrheit erteilt wurden; gerade von denjenigen, die schreien, sie unterstützten diese heilige Religion mehr als alle anderen, erfährt sie heute die übelsten Schläge. Die Angriffe, die der Kolonialismus des Westens durch seine offenbaren oder versteckten Agenten einerseits und Nachlässigkeit und Trägheit derjenigen, die behaupten, den Islam zu unterstützen, andererseits auf diese Religion verübt haben, schlugen sich in Angriffen auf das islamische Denken in vielen Gebieten – seien es fundamentale oder aufbauende Gebiete des Islam – nieder. Darum fühlte ich mich verantwortlich, meine Pflicht in dieser Hinsicht, so gut ich konnte, zu erfüllen."

Motahhari begann die Bücher "Die Rechte der Frau im Islam" und "Das Thema des 'hijab'" zu schreiben und hielt ausserdem Vorlesungen zu einer Zeit, als er beobachtete, wie der Kolonialismus sich darum bemühte, die Kultur des Volkes zu verändern und die islamische gemässigte Bekleidung in Verruf zu bringen, um die freie moslemische Frau zu einem leeren Gegenstand zu machen, der nur den tierischen Begierden des Mannes genügt, zu einer Zeit, als Anstrengungen unternommen wurden, die Familie aufzuspalten und von ihren ihr innewohnenden islamischen Werten zu trennen und die moslemischen Iraner in Kreaturen zu verwandeln, denen es nichts ausmache, ausgebeutet, ausgeräubert oder versklavt zu werden. Motahhari, der es nicht ertragen konnte, Zeuge solcher Entwicklungen zu sein, erhob sich zum Widerstand und begann zu schreiben, zu reden und viele Vorträge in dieser Beziehung zu halten.

In seinem Buch: "Das Thema des 'hijab'" schreibt er: "Nacktheit ist ohne Zweifel die Krankheit unserer Tage, und diese wird früher oder später zur Einführung kommen. Gesetzt den Fall, wir imitierten blind

den Westen, so werden die westlichen Pioniere selbst die Natürlichkeit dieses Phänomens verkünden. Aber ich fürchte, es wird zu spät werden, wenn wir darauf warten, dass sie sie verkünden."

"... Die Bezeichnung 'hijab' für die Bedeckung der Frau ist ein relativ neuer Ausdruck. Die islamischen Juristen haben eher das Wort 'sitre' anstelle von 'hijab' verwendet, welches 'Bedeckung' bedeutet. Das Wort 'hijab' hat zwei Bedeutungen: erstens 'Bedeckung' und zweitens 'Vorhang', und mehr verwendet wird es in dem letzteren Sinn und nicht für die Bedeckung des Körpers.

Die Bedeckung der Frau meint, dass Frauen in ihrem Umgang mit Männern sich selbst bedecken und sich den Männern nicht zur Schau stellen sollten. Die Bedeckung im Islam hat eine generellere und fundamentale Grundlage, nämlich die, dass alle sexuellen Leidenschaften und fleischlichen Genüsse nur auf den Kreis der Familie und den Rahmen der legalen Ehe beschränkt bleiben müssten, so dass die Gesellschaft für die Arbeit und für soziale Aktivitäten rein erhalten bleibt. Dieser Schritt des Islam richtet sich vollständig gegen das westliche System, in dem gegenwärtig fleischliche Begierden und soziale Aktivitäten miteinander vermengt werden."

In dem Buch: "Die Rechte der Frau im Islam" greift Motahhari eines der lebendigsten und empfindlichsten Gesellschaftsthemen auf, das des Systems und der Ordnung der Frauenrechte. Motahhari versucht zunächst, die Wurzeln und Gründe dieses Themas offenzulegen, und danach bezieht er sich, das Frauenrechtssystem von verschiedenen philosophischen, psychologischen und soziologischen Gesichtspunkten aus betrachtend, auf den Standpunkt des Kor' ans dazu.

Motahhari gibt in seinem Buch: "Islam und Iran und ihre wechselseitigen Dienste" auf eine Mode Antwort, die in jener Zeit existierte und das Ziel verfolgte, eindimensionale Gefühle des Nationalismus und der Entfremdung von Islam und Iran hervorzurufen, um die Anziehungskraft des Islam und die Liebe des Volkes zu ihm zu schwächen. Er stellt deutlich heraus, dass sich unser Glaube und unsere Überzeugung nicht gegen die Liebe zum Vaterland wendet und dass unsere Vorfahren deshalb in vielerlei Hinsicht dem Islam wertvollste und grösste Dienste erwiesen haben.

Motahhari schreibt in einem Abschnitt dieses Buches: "Der Kolonialismus fand in seiner Politik des "divide et impera" keinen besseren Weg als den, die Aufmerksamkeit der islamischen Staaten und Nationen auf ihre Nationalitäten und ethnischen Eigenheiten zu ziehen und sie somit damit zu beschäftigen, mit Stolz auf irgendwelche unklaren Ruhmesinhalte der Vergangenheit zu blicken. Sie erzählten den Indianern, dass ihre Vergangenheit den und den Hintergrund habe; der türkischen Jugend injizierten sie die Bildung einer pan-türkischen Bewegung und erzählten den Arabern, die mehr als alle anderen Völker Anlagen zu diesem Vorurteil zeigen, dass sie auf den Pan-Arabismus

zurückkommen sollten, und schliesslich sprachen sie den Persern von ihrer Arierrasse und daß sie daher den Arabern überlegen seien, die von semitischer Rasse abstammten...”

“Die Gemeinsamkeiten des Islam und des Iran sind Gegenstand des Stolzes sowohl für den Islam als auch für den Iran. Was den Islam angeht, so ist er eine Religion, die dank ihrer inhaltlichen Reichhaltigkeit in der Lage war, eine zivilisierte Nation zu sich anzuziehen, und was den Iran betrifft, so ist er eine Nation, die Wahrheit ohne jegliche Vorurteile liebt und bereit ist, sich auf ihrem Pfad zu opfern.”

Ein anderes Thema jener Zeit war das des Materialismus. Motahharis Kampf gegen den Marxismus begann mit seinem Buch: “Prinzipien der Philosophie und Methode des Realismus”. Dieses Buch beschäftigt sich mit den Vorstellungen der islamischen Philosophen, und zu jedem Punkt fügte Motahhari Fussnoten an, die die Vorstellungen der anderen Denkschulen einschliesslich des Marxismus in Betracht zogen, und diese kritisierte er.

Der Marxismus war ein Spezialgebiet Motahharis, und er verbrachte einen grossen Teil seines Lebens mit Studien und Forschungen über diese Denkschule. Er wusste genau Bescheid über die Differenzen zwischen ihr und einer göttlichen Philosophie. Motahhari setzte sich mit den Wurzeln der Neigung zum Materialismus im Iran sowie der Welt auseinander, was sich in seinem Buch: “Gründe für die Neigung zum Materialismus” manifestierte. Darin stellte er die verschiedenen Aspekte dieses Problems von philosophischem, religiösem, historischem, sozialem und ökonomischem Standpunkt aus dar.

In diesem Buch schreibt er: “Mit der umlaufenden Mode und den Faktoren, die früher unter ‘Versagen der Kirchenmeinung und des Kirchenverständnisses sowie der europäischen philosophischen Dogmen’ erwähnt wurden, wurde eine neue Welle aufgebracht, die entweder Wissenschaft oder Religion, entweder Wissen oder Gott proklamierte. Aber diese falsche Welle wurde zerschlagen, es wurde offensichtlich, dass sie keine Basis besass. Die Anziehungskraft des Materialismus entstammt in unserer Zeit einer anderen Quelle, und diese bildet seine sogenannte revolutionäre Kampfnatur.”

Mit der Eskalation der Revolution und dem Anwachsen des Kampfgeistes kam die Mode auf, westliche mit östlichen Philosophien zu vermischen, und um diesen Abirrungen entgegenzutreten, schrieb Motahhari ein Buch mit dem Titel: “Weltsicht des Monotheismus”. In diesem Buch wird das Weltbild des Islam erklärt und dabei wird auf die Themen Monotheismus und Gerechtigkeit eingegangen.

Zunächst wird das Wort “Weltsicht” definiert, dann wird seine Bedeutung studiert. Es wird über die Tatsache nachgedacht, dass alle Religionen und Schulen des Denkens und Handelns sowie die Sozialphilosophien jeweils eine Art Weltsicht zur Grundlage haben.

Motahhari kommt zu dem Schluss: "Eine Weltsicht bildet die Pfeiler einer Ideologie oder eines Glaubens, wenn sie religiös wird."

Schliesslich kommen das Thema Menschheit und Annäherung an die Einheit der Realität der menschlichen Natur sowie Annäherung der menschlichen Gesellschaft an Einheit und Solidarität innerhalb eines harmonischen Sozialsystems, das sich auf dem Weg zur Vervollkommnung befindet, zur Diskussion. Die drei Ansichten des Materialismus, des Idealismus und des Realismus in diesem Zusammenhang kommen dabei zur Sprache und werden jeweils miteinander verglichen, und die Ansicht des Realismus, die zugleich die des Islam ist, wird akzeptiert. "Eine klassenlose islamische Gesellschaft bedeutet eine Gesellschaft ohne Diskriminierung, Entrechtung, Abgötter, und sie ist gerecht und kennt keine Unterdrückung. Sie bedeutet nicht: gleichgültige Gesellschaft, denn das Verharren in der Gleichgültigkeit ist selbst eine Art von Unterdrückung und Ungerechtigkeit. Es gibt einen Unterschied zwischen Diskriminierung und Verschiedenheit, genauso wie Unterschiede bereits in der Schöpfung der Welt existiert haben, die Schönheit, Verschiedenheit, Fortschrittlichkeit und Perfektion hervorgebracht hat. Das islamische Ideal ist ein Ort ohne Diskriminierung und nicht einer ohne Verschiedenheit. Eine islamische Gesellschaft ist eine Gesellschaft der Gleichheit und Brüderlichkeit."

"... Eine islamische Gesellschaft ist eine natürliche Gesellschaft und keine diskriminatorische, auch keine Gesellschaft, die sich auf negativer Gleichheit begründet. Man arbeitet in ihr nach seinen Fähigkeiten und man bekommt entsprechend seiner Arbeit seinen Lohn."

Motahhari studierte auch tiefgründig Ökonomie und Besitztum. In Bezug auf den Besitz an Maschinen glaubte er an das Dekret von der höchsten religiösen Führung ("edjthead"), denn nach seinen Worten war die Erfindung von Maschinen ein neues Phänomen, das in der islamischen Jurisprudenz zuvor nicht existiert hatte, genausowenig wie Zoll, Versicherung oder Bankwesen. In Bezug auf diese Gebiete sollten schrittweise religiöse Dekrete herausgebracht werden. Er glaubte, dass die Maschine kein Produktionsmittel sei, da alle Werkzeuge eine Definition und eine Begrenzung besäßen. Werkzeuge sind von diesem Gesichtspunkt aus gesehen diejenigen Dinge, die dem Menschen ermöglichen, besser zu arbeiten, wie z.B. der Spaten. In anderen Worten, sie folgen der Arbeit und erleichtern sie dem Arbeitenden, während die Maschine kein Werkzeug ist, sie sich naturgemäss von ihm unterscheidet, da sie nicht dem Arbeitenden folgt. Sie stellt viel eher eine produktive Kraft dar, die selbst Arbeitsvollzug schafft. Eine Maschine arbeitet, wobei der Mensch ihr zuguckt. Darüberhinaus gibt es Maschinen, die andere Maschinen erschaffen, wie Menschen, die andere Menschen zeugen. Motahhari kommt daher zu dem Schluss, dass eine Maschine wegen ihrer Natur nicht als Werkzeug zu definieren ist. Wie er es ausdrückt, korrespondiert die Situation der Maschine mit der der

Sklaverei im Islam; im Islam haben die Werkzeuge einen Besitzer, die Maschinen dagegen nicht, denn es gibt im Islam keine ökonomische Sklaverei.

Diese Betrachtungen über die Maschine und über die Mechanisierung wurden von niemandem sonst bis dahin diskutiert. Viele – einschliesslich derer, die dem Sozialismus anhängen – haben öffentlichen Besitz von Maschinen erwähnt, aber Motahhari ist der Überzeugung, dass keiner von ihnen sich dabei auf eine logische Basis beruft, und die Gesichtspunkte der Marxisten und der anderen seien vielmehr rein gefühlsmässig erstellt. Sie verneinen den Privatbesitz an Maschinen entsprechend ihrer natürlichen Neigung dahingehend, dass es keine ökonomische Ausbeutung und Unterdrückung geben sollte.

2) Motahhari besass eine ausgeprägte Fähigkeit zuzuhören und alle Gesichtspunkte und Aussagen philosophischer, religiöser und sozialer Natur zu begreifen. Das ist notwendig für jeden, der sich für engagiert und verantwortlich hält. Er sollte zuerst die Glaubensinhalte und Vorstellungen der verschiedenen Religionen und Denkschulen unparteiisch studieren und die, die Quellen für das Irregehen bilden, zurückweisen. Dann sollte er die korrekten Antworten und Wege vorstellen. Diese Methode, die in fast allen seinen Werken nachvollzogen werden kann, wurde von Motahhari angewendet.

3) Wenn er die Opposition zitierte, trachtete er nie danach, die Zitate zu verfälschen, sondern zitierte exakt und genauso, wie sie lauten mussten. Da er sich immer beim Forschen befand, musste er die Ideen und Glaubensüberzeugungen der verschiedensten Denkschulen zitieren, und das tat er in seinen Büchern, ohne sie im geringsten zu verändern.

4) Er war ein unverwüstlicher Kämpfer für den freien Ausdruck und die Denkfreiheit. Er hatte klar begriffen, dass die Kraft der Wissenschaft und die Ausdrucksfreiheit für die Opposition die einzigen Mittel waren, den Islam zu schützen und zu bewahren.

In seiner Rede, die er im Februar 1979 an der Theologischen Fakultät hielt, sagte er: "Jede Denkschule, die an ihre eigene Ideologie glaubt, muss unbedingt die Ausdrucks- und Denkfreiheit unterstützen. Jede Denkschule dagegen, die nicht an ihre Ideologie glaubt, verbarrikadiert den Weg hin zur Denk- und Ausdrucksfreiheit. Solche Schulen versuchen, das Volk innerhalb eines begrenzten Rahmens zu halten und das Wachsen ihrer Gedanken zu verhindern."

"... Ich verkünde hiermit, dass in der islamischen Republik den Gedanken keine Grenzen auferlegt werden, und es wird nichts der Kanalisierung des Denkens ähnliches geben. Alle müssen selbstverständlich frei sein, die Ergebnisse ihres Denkens zu äussern. Ich muss hier allerdings betonen, dass das nichts mit dem Planen und den Ausarbeitungen von Verschwörungen zu tun hat. Keiner hat das Recht und die Erlaubnis, verschwörerische Pläne zu schmieden, die Ausserungen geistreicher Gedanken aber bleibt frei."

“... Hiermit verkünde ich allen nicht – moslemischen Freunden, dass das Denken aus islamischer Sicht für alle frei ist. Jeder kann denken, wie er will und seine Gedanken zum Ausdruck bringen, vorausgesetzt, es sind seine eigenen Gedanken. Jeder ist frei, die eigenen Gedanken zur Niederschrift zu bringen, und keiner wird ihn daran hindern.”

“... Der Islam war in der Lage, seine Existenz bis heute zu bewahren dank seiner Freiheit. Wenn in der Frühzeit des Islam jeder, der gesagt hat, er glaube nicht an Gott, geschlagen und umgebracht worden wäre, so existierte heute etwas dem Islam ähnliches nicht mehr. Der Islam überlebte, weil er sich den Gedanken in ihrer Vielfalt mit Mut und Standhaftigkeit gestellt hat.”

5) Motahhari machte Gebrauch von seinen Erneuerungen, indem er Lösungen für die Probleme und Fragen, die sich aus Philosophie, Religion, Gesellschaft und Moral ergaben, anbot. Er benutzte auch logische Methoden, um die islamischen Grundsätze zu beweisen, was sich anhand seiner Werke nachvollziehen lässt.

Allamah Tabatabai, Motahharis Lehrer, sagte in Bezug auf seine Fähigkeiten: “Was auch immer ich sagte und über die verschiedensten Gebiete lehrte, ich war sicher, dass ich meinen Atem nicht verschwendete, wenn Motahhari unter den Studenten sass.”

6) Es ist eigentlich selbstverständlich, dass alle Anstrengungen eines Menschen hin zur Erlangung der Wahrheit zwecklos sind, solange er nicht geistig und moralisch befreit ist und solange er sich selbst nicht erzogen und von Selbstsucht und Egoismus gereinigt hat. Motahhari war das lebende Beispiel einer freien Persönlichkeit, die sich verstehender und mystischer Fähigkeiten erfreute. Während ihn Gnostizismus und spirituelle Einsicht anzogen, liess er sich nicht von sozialen und politischen Problemen ablenken. Er fühlte sich verpflichtet, die Einladungen zum Unterrichten an verschiedenen Orten anzunehmen und sich dabei verschiedenen Themengebieten zu widmen, und er hielt sich auch nicht von der Teilnahme an privaten Diskussionen, wo immer er sie für sinnvoll hielt, zurück. Er war ein aktiver Schriftsteller und glaubte, dass durch harte Arbeit Vernachlässigungen überwunden werden könnten.

1978, als die Islamische Revolution Stosskraft gewann, stufte Motahhari seine politischen Aktivitäten noch höher und verliess Tehran, um in Paris Imam Khomeini zu treffen. Während seines Besuches wies Imam Khomeini ihm die Aufgabe zu, einen Revolutionsrat zu gründen, und dieser Aufgabe kam er in bestmöglicher Weise nach. Nach Imam Khomeinis Rückkehr in den Iran war Motahhari ununterbrochen mit ihm zusammen. Am 1.Mai 1979 schliesslich erlangte er durch den verbrecherischen Anschlag der Gruppe “Forqan”, als er von einer Versammlung des Revolutionsrats kam, das Märtyrium.

Sein reines Blut belebte die Islamische Revolution wieder, denn wie

er selbst gesagt hatte: "Das Blut der Märtyrer ist nie verschwendetes Blut, denn jeder Tropfen dieses Blutes bringt Tausende frischer Tropfen, ja Tonnen von Blut hervor, und dieses wird dem Körper der Gesellschaft injiziert. Märtyrium bedeutet Injektion frischen Bluts in den Körper der Gesellschaft, besonders in einer Zeit, wenn die Gesellschaft an Blutmangel leidet."

Am folgenden Tag sagte Imam Khomeini unter Tränen: "Ich habe mit ihm einen geliebten Sohn verloren, eine Persönlichkeit, die Frucht meines Lebens war, und ich traure tief um ihn.... Ich habe einen Sohn verloren – aber trotzdem erfüllt es mich mit Freude, dass es Sprösslinge dieser Nation gibt, die so aufopferungsbereit sind wie er. Motahhari, dessen Seele an Reinheit und Glaubenskraft an Stärke die anderer weit übertraf und dessen Rede eine einzigartige Wirkung ausströmte, ging von uns und erreichte damit die höchste Stufe des Menschseins; aber die böswilligen Menschen müssen sich darüber im klaren sein, dass mit seinem Gehen seine islamische, wissenschaftliche und philosophische Persönlichkeit nicht gegangen ist. Ein Terror kann nicht die islamische Persönlichkeit eines Moslems treffen. Sie müssen wissen, dass unser Volk, wenn Gott, der Allmächtige, hilft, durch den Verlust solch grosser Persönlichkeiten für den Kampf gegen Verderbnis und Tyrannei und Kolonialismus nur neue Kraft gewinnt. Unser Volk hat seinen Weg gefunden, und es wird nicht ruhen, bis alle die verfaulten Wurzeln des ehemaligen Regimes und dessen verabscheuungswürdiger Anhänger ausgetilgt sein werden. Märtyrium und Opferbereitschaft sind es, die den Islam grossgemacht haben. Den Weg des Islam prägt seit den ersten Offenbarungen Gottes dem Propheten gegenüber bis heute Mut und Märtyrertod."

So bezeugte Imam Khomeini seine Wertschätzung für die islamische Persönlichkeit Märtyrer Motahharis, eines lebendigen Märtyrers, der während der Zeit seines Lebens mit mächtigen Gedanken und einflussreicher Feder die islamischen und philosophischen Probleme analysiert und Werke von unschätzbarem Wert hinterlassen hat.

Möge man sich seiner immer erinnern!

Seine Seele ruhe in Frieden, und sein Weg möge reich sein an Nachfolgern.

Inhalt	
Die Auferstehung: Eine der Grundlagen der islamischen Weltanschauung.....	25
Ursprung und Quelle des Glaubens an ein jenseitiges Leben	26
Die Natur des Todes	27
Das Leben nach dem Tode.....	32
Das Hoellenfeuer	33
Der Tag des Juengsten Gerichts.....	37
Verbindung zwischen der diesseitigen und der jenseitigen Welt	38
Manifestierung und Unvergaenglichkeit der Handlungen und Errungenschaften des Menschen.....	39
Uebereinstimmungen und Unterschiede zwischen dem Leben in dieser und dem in der anderen Welt	40
Argumente und Beweise fuer die andere Welt im Kor'an.....	42
Gottes Gerechtigkeit.....	47
Gottes Weisheit	50

Im Namen des barmherzigen, gnädigen Gottes

Die Auferstehung: Eine der Grundlagen der islamischen Weltanschauung

Eines der Prinzipien der islamischen Weltanschauung, zugleich ein wichtiger Grundpfeiler des islamischen Glaubens, ist der Glaube an ein ewiges Leben. Der Glaube an die andere Welt ist eine essentielle Voraussetzung dafür, dass man Moslem ist. D. h. wenn jemand diesen Glauben ablehnt, wird er nicht länger als Moslem betrachtet werden. Alle Propheten Gottes haben ausnahmslos nach dem Grundsatz des Monotheismus diesen Glaubensinhalt als den wichtigsten herausgestellt und die Leute dazu aufgerufen, daran zu glauben. Unter islamischen Apologeten läuft dieser Glaubensinhalt als "Auferstehung".

Wir begegnen im Heiligen Kor'an hunderten von Versen, die die Welt nach dem Tod, den Tag der Auferstehung, die Auferstehung von den Toten, Gericht und Werteskala, Aufzeichnung unserer Taten, Himmel und Hölle, Ewigkeit der nächsten Welt und andere Themen bezüglich der Welt nach dem Tod diskutieren. Es gibt jedoch zwölf Verse im Kor'an, die den "Glauben an das jüngste Gericht" speziell erwähnen.

Der Kor'an präsentiert verschiedene Ausdrücke für den Tag der Auferstehung, und jeder davon ist ein Tor zur Weisheit. Einer dieser Ausdrücke lautet "al-yaum-al-akhir", was soviel bedeutet wie "der letzte Tag", wobei der Kor'an uns an zweierlei erinnert:

a) Nicht nur das Leben des Menschen, sondern auch das Leben der ganzen Welt teilt sich in zwei Zeitabschnitte, von welchen jeder als ein Tag bezeichnet wird. Der erste Tag oder Zeitabschnitt, bezogen auf die diesseitige Welt, ist zeitlich begrenzt. Der letzte Tag, der sich auf die jenseitige Welt bezieht, dauert unendlich. Im Kor'an finden sich noch weitere Ausdrücke, die das Leben in dieser Welt als "erstes Leben" und das in der anderen Welt als "Auferstehung" bezeichnen.

b) Verbringen wir dieses Leben oder diesen Zeitabschnitt, mit dem letzten Tag oder Zeitabschnitt, der vor unseren Augen verborgen ist, noch nicht konfrontiert, so haengt unser Glueck in dieser Welt sowie in der anderen von dem Glauben an diesen Tag ab.

Unsere hiesige Glueckseligkeit steht deshalb mit diesem Glauben in engstem Zusammenhang, weil er uns an die Ergebnisse unserer Handlungen erinnert. Auf diese Weise erkennen wir, dass unsere Handlungen, unser Benehmen, unsre Gedanken, Worte und Moralvorstellungen, genauso wie das Leben des Menschen selbst, vom wichtigsten bis hin zum trivialsten einen Anfang und ein Ende besitzen. Unser Glueck an jenem Tag haengt, wie weiter unten noch im Detail besprochen werden wird, an diesem Glauben, denn in der anderen Welt wird der Mensch dem Licht seiner tugendhaften Handlungen in dieser Welt entsprechend belohnt, oder es erwartet ihn die Strafe als Resultat seiner boesen Taten. Darum betrachtet man den Glauben an die Auferstehung als eine essentielle Voraussetzung fuer das Glueck des Menschen.

Ursprung und Quelle des Glaubens an ein jenseitiges Leben

Ursprung und Quelle des Glaubens an die Ewigkeit und an ein jenseitiges Leben liegen in erster Linie in Gottes Offenbarungen, von Seinen Gesandten zu der Menschheit gebracht.

Kommt der Mensch dazu, Gott zu erkennen und an die Wahrheit der Sendung der Propheten zu glauben und kommt er zu der Erkenntnis, dass das, was sie verbreiten, Offenbarung Gottes ist, so wird er, um auf dem rechten Weg zu bleiben, Glauben an den Tag der Auferstehung und das ewige Leben finden, an das wichtigste Glaubensprinzip – so verkunden es alle Propheten – nach dem des Monotheismus.

Einerseits haengt der Grad des Glaubens des Menschen an das jenseitige Leben von seinem Glauben an den Grundsatz vom Prophetentum und ebenso seinem Glauben an die Wahrheit der Botschaften der Propheten ab. Andererseits ist es das Wissen generell und der Grad an Genauigkeit, Logik und Sinn fuer ein Konzept vom Tag des Juengsten Gerichts, der ihn bestimmt. Neben Gottes Offenbarung, die den Menschen vermittelt Seiner Propheten weitergegeben wird, gibt es noch andere Wege, Zeichen und Hinweise fuer den Glauben an die Auferstehung; es sind Resultate der geistigen, logischen und wissenschaftlichen Anstrengungen des Menschen. Diese bestaetigen die Wahrheit der Botschaften der Propheten in Bezug auf den Tag des Juengsten Gerichts. Es handelt sich dabei um:

- a) den Weg zur Gotterkenntnis
- b) den Weg zur Erkenntnis des Universums
- c) den Weg zur Erkenntnis des Geistes und der Seele des Menschen.

Uns betreffen nun diese Wege, die eine Reihe philosophischer und wissenschaftlicher Argumente erfordern, nicht. Wir wollen das Thema allein auf Grund der Offenbarung und des Prinzips vom Prophetentum besprechen. Aber da diese Wege im Kor'an selbst angeführt und klassifiziert werden, werden wir spaeter in einem Abschnitt mit dem Titel "Ueberlegungen ueber die andere Welt im Kor'an" darauf kommen.

Die folgende Aufteilung des Themas "ewiges Leben" und "anderes Leben" aus islamischer Sicht halte ich nun fuer unabdingbar:

- * Die Natur des Todes
- * Das Leben nach dem Tode
- * Das Hoellenfeuer
- * Der Tag des Juengsten Gerichts
- * Verbindung zwischen der diesseitigen und der jenseitigen Welt
- * Manifestierung und Unvergaenglichkeit der Handlungen und Errungenschaften des Menschen
- * Uebereinstimmungen und Unterschiede zwischen dem Leben in dieser und dem in der anderen Welt
- * Argumente und Beweise fuer die andere Welt im Kor'an
- * Gottes Gerechtigkeit
- * Gottes Weisheit

Die Natur des Todes

Was ist der Tod? Ist er Sterblichkeit und Zunichtwerden? Oder bedeutet er Uebergang und Ueberlieferung von einem Ort zum anderen, von einer Welt in die andere?

Schon immer hat sich der Mensch diese Frage gestellt. Jeder versucht, direkt eine Antwort zu finden oder dem Glauben zu schenken, was dazu geaeussert worden ist.

Der Heilige Kor'an gibt eine besondere Antwort mit einer speziellen Interpretation der Natur des Todes. Er verwendet den Ausdruck "tawaffa" fuer den Tod.

"Tawaffa" und "istifa" leiten sich beide von derselben Wurzel "wafa" ab. Im Arabischen wird das Wort "tawaffa" fuer jede vollstaendige Empfaengnis benutzt, bei der nichts fehlt oder

weggelassen worden ist. "tawaffat-al-mal" bedeutet: Ich habe das Vermoegen vollstaendig erhalten. Dieser Ausdruck nun findet in vierzehn Versen des Kor'ans fuer den Tod Verwendung, woraus wir schliessen, dass der Tod etwas ist, was wir empfangen. Das bedeutet, im Augenblick, wo der Mensch stirbt, wird er den goettlichen Dienern ueberantwortet, die ihn in seiner vollkommenen Wirklichkeit und Persoenlichkeit in Empfang nehmen. Folgende Vorstellungen leiten sich von dieser Ausdrucksweise des Kor'ans her:

a) Tod bedeutet nicht Sterblichkeit, Zerstoertwerden und Vernichtung. Er ist ein Uebergang von einer in die andre Welt und von einem Zustand in den anderen, wo das Leben des Menschen in anderer Form fortgesetzt werden wird.

b) Das, was des Menschen wirkliche Persoenlichkeit ausmacht und als sein "Selbst" betrachtet wird, sind nicht sein Koerper, seine Organe oder untergeordnete Elemente des Koerpers, denn diese sind sterblich und bilden keine Einheit. Das, was unsre Persoenlichkeit ausgestaltet und als unser echtes "Selbst" betrachtet wird, wird im Kor'an als "Seele" oder gelegentlich als "Geist" interpretiert.

c) Geist oder Seele des Menschen, die Grundlage, auf der sich sein Selbst bestimmt und von deren Unsterblichkeit seine eigene Unvergaenglichkeit abhaengig ist, nimmt einen Horizont oberhalb des Horizonts von Gegenstaenden und materiellen Elementen eine existentielle Position ein. Obwohl Geist bzw. Seele das Produkt der gegenstaendlichen Evolution der Natur ist, werden Existenzhorizont und reale Position der Natur veraendert und erhoehrt, d. h. sie werden zu einer anderen metaphysischen Welt hinentwickelt. Mit dem Tod wird Geist bzw. Seele in einen Zustand transformiert, der selbst eine Kategorie des Geistes ist. Er erwirbt, anders ausgedrueckt, die jenseits der Physik liegende Wahrheit.

Der Heilige Kor'an hat in anderen Versen ueber die Erschaffung des Menschen gesprochen, ohne dabei Auferstehung und ewiges Leben zu erwaehnen, aber er hat einiges an ihm als real herausgestellt, was in Qualitaet und Kategorie ueber denen von Lehm und Wasser liegt. In Bezug auf Adam heisst es: "Und ich blies ihm Geist von mir ein." (15. Sure, Vers 29).

Geist, Seele und das Weiterleben des Geistes nach dem Tode gehoeren zu den bedeutendsten Themen der islamischen Wissenschaften. Die Haelfte aller originalen und unanzweifelbaren islamischen Wissenschaften gruendet sich auf die Originalitaet des Geistes, auf seine Unabhaengigkeit vom Koerper und sein Weiterleben nach dem Tod. Humanitaet sowie echte menschliche Werte basieren ebenso auf dieser

Wahrheit, ohne die sie voellig imaginaer waeren.

Alle Verse, die deutlich das Leben, das unverzueglich dem Tode folgt, beschreiben – einige davon werden in diesem Aufsatz angefuehrt – beweisen die Tatsache, dass der Kor'an den Geist als Realitat, die unabhaengig vom Koerper existiert, und als ueberlebendes Element nach dessen Vernichtung bestimmt.

Manche Leute denken, dem Kor'an nach gebe es keinen Geist oder keine Seele, und das Leben des Menschen ende mit dem Tod; es gebe keinen Sinn, Freud und Leid bis zum Juengsten Gericht dauernd begreifen zu wollen, wo einen ein neues Leben erwartet. Erst dort finde man sich und die Welt wieder.

Die Verse jedoch, die explizit das Leben direkt nach dem Tode beschreiben, sind genaue Beweise fuer die Verwerflichkeit solcher Ansichten.

Die besagten Leute stellen fest, der Vers: "Mein Geist steht meinem Herrn zu Diensten", sei fuer diejenigen, die an den Geist glauben, d e r Beweis. Sie aber vertreten die Ansicht, hinter dem Wort "Geist", das wiederholt im Kor'an auftaucht, stecke eine andere Bedeutung. Der Vers jedoch illustriert dieselbe Bedeutung wie die anderen Verse.

Solche Leute wissen eben nicht, dass die Grundlage fuer die Ueberzeugung jener, die an die Seele glauben, nicht allein dieser Vers, sondern noch zwanzig weitere Verse bilden. Dieser sowie die anderen Verse behandeln das Wort "Geist" einzeln oder in Kombinationen wie "unser Geist", "der heilige Geist", "mein Geist", "der Geist ist unser Befehlshaber" gebraucht, einschliesslich des Verses, der sich um den Menschen dreht: "Und ich blies ihm Geist von mir ein"; diese Stellen zeigen an, dass aus Kor'anischer Sicht eine Wahrheit existiert, die sich "Geist" nennt und ueber Engeln und Mensch schwebt. Engel und Mensch besitzen somit durch Gottes Gnade diese "befohlene" Wahrheit (ihren Geist). Alle Verse ueber den Geist einschliesslich des Verses ueber den Menschen: "Und ich blies ihm Geist von mir ein" weisen darauf hin, dass der Geist eine nicht-physikalische Wahrheit besitzt.¹

Der Ursprung des Geistes findet nicht nur in verschiedenen Kor'anversen Bestaetigung, sondern auch in Ausserungen des Propheten Mohammad (Gott segne ihn) und der reinen Imane in den Buechern der Ueberlieferungen und dem Nahj-ul-Balaghe, dem Buch des ersten Imams. Die Verneinung des Geistes ist tatsaechlich eine haessliche westliche Idee, die aus dem westlichen Materialismus und Sensualismus entspringt und ungluecklicherweise einige der aufrichtigsten Nachfolger des Kor'ans in seinen Einflussbereich zieht.

Folgende Beispiele stellen drei von den vier Versen vor, die den Tod

als "tawaffa" interpretieren und die dem Menschen eine Reihe vitaler Handlungen wie Unterhaltung, Wunschempfindung und Erwartungen nach dem Tode zuschreiben.

"Zu denen, die (zu Lebzeiten durch ihre Weigerung, sich offen zum Islam zu bekennen) gegen sich selbst gefrevelt haben, sagen die Engel, wenn sie sie abberufen: 'In was fuer Umstaenden wart ihr (denn) zu euren Lebzeiten, dass ihr nicht glaeubig geworden seid?' Sie sagen: 'Wir waren (ueberall) im Land unterdrueckt (und konnten es deshalb nicht wagen, uns zum Glauben zu bekennen).' Sie (die Engel) sagen: 'War (denn) die Erde Gottes nicht weit (genug), so dass ihr darauf haettet auswandern (und in der neuen Umgebung als Glaebige leben) koennen?' Diese (Schwaechlinge) wird die Hoelle aufnehmen—ein schlimmes Ende."

(4. Sure, Vers 97).

Dieser Vers handelt von denen, die in unguenstiger Umgebung leben, wo der Wille von anderen herrscht. Diese Menschen sind dazu verurteilt, ihre Umgebung zu ertragen. Sie suchen nun nach Entschuldigungen in Ausdruecken wie: "Die Umwelt ist verderbt, die Umstaende sind unguenstig, wir sind durch die Fruchtlosigkeit unserer Versuche, etwas dagegen zu tun, entmutigt." So leben sie innerhalb dieser verderbten Umgebung, geben ihren Methoden nach und versinken in ihrem moralischen Sumpf, anstatt sie zu veraendern oder wenigstens sich selbst ihren Uebeln zu entziehen, wenn eine Veraenderung unmoeglich ist. Wenn Gottes Geisteswesen sie dann abberufen, reden sie zu ihnen und beurteilen ihre Entschuldigungen als nicht zu rechtfertigen, weil sie zumindest haetten woandershin ziehen koennen. Die Engel erinnern sie an ihre Fehler und geben ihnen zu verstehen, dass sie fuer ihre Suenden und die Unterdrueckung, die sie erlitten haben, selbst verantwortlich sind.

In diesem heiligen Vers betont der Kor'an, dass Armut und Mutlosigkeit innerhalb einer bestimmten Umwelt keine zu rechtfertigende Entschuldigungen sind, es sei denn, es haette keinerlei Moeglichkeit bestanden, den Wohnsitz zu aendern.

Wie in diesem heiligen Vers deutlich wird, wird der Tod, der scheinbar Zerstörung, Sterblichkeit und Lebensende ist, als "tawaffa" – Empfang – interpretiert. Er bezieht sich nicht durch das Wort "tawaffa" auf den Tod, sondern macht auch explizit klar, dass eine Unterhaltung und Besprechung zwischen Engeln und Mensch in den Augenblicken nach dem Tod stattfindet. Waere das Selbst des menschlichen Wesens

gaenzlich sterblich und ein rein unbewusster, sinnloser Koerper, so waere eine Unterhaltung nach dem Tod absurd. Dieser Vers impliziert das Reden des Menschen mit anderen Augen, anderen Ohren, einer anderen Zunge mit unsichtbaren Geschoepfen, Engeln genannt, wenn er diese Welt und diese Lebensumstaende verlassen hat.

“Und sie (d.h. die Unglaeubigen) sagen: ‘Sollen wir etwa, wenn wir (erst einmal gestorben sind und) uns in der Erde verloren haben, in einer neuen Schoepfung (wieder am Leben) sein?’ Nein, sie glauben (eben) nicht (an die Tatsache), dass sie (dereinst beim Gericht) ihrem Herren begegnen werden.” (32. Sure, Vers 10).

Der Heilige Kor’an greift mit diesem Vers eines der Probleme und Zweifel der Unglaeubigen in Bezug auf den Tag der Auferstehung und das ewige Leben auf und loest es. Problem und Zweifel bestehen hierbei darin, wie wir nach dem Tod, wenn unser Koerper zerfallen und aufgeloeset ist, wieder neu erschaffen werden sollten.

Alle diese Zweifel sind Vorwaende, vorgeschobenes Ergebnis von Glaubenslosigkeit und Ungehorsam; im Gegensatz zu unseren Vermutungen aufgrund des Zerfalls unseres Koerpers verliert sich ein Mensch, das bedeutet, das Selbst und die Persoenlichkeit eines Menschen, wie der Kor’an erklaert, nicht.

Im Vollbesitz all unserer Faehigkeiten werden wir Gottes Engel ausgeliefert. Die Skeptiker meinen mit dem Wort “sich verloren haben” die Tatsache, dass unser physischer Koerper zerfaellt; er loest sich vollstaendig auf – wie kann er dann wieder zu etwas Lebendem zusammengesetzt werden?

Ein aehnlich liegender Zweifel bezueglich des Zerfalls und der Aufloesung des Koerpers wird in einigen weiteren Versen des Kor’ans besprochen. Die Erklaerung lautet: Das Verlorengehen findet fuer unseren mangelhaften Verstand statt. Fuer den Menschen ist es eine schwierige, ja unloesbare Aufgabe, den menschlichen Koerper wieder zusammensetzen; nicht aber fuer Gott, dessen Wissen und Macht grenzenlos ist. In den zitierten Versen stellen die Unglaeubigen die Rekonstruktion des physischen Seins des Menschen in Frage. Aber da weicht die Erklaerung ab. Das Problem besteht nicht darin, dass unser Koerper zerfaellt und sich aufloeset, sondern darin, dass “wir” uns verlieren, wenn er sich verliert, und “wir” bzw. “ich” dann nicht laenger existieren. In anderen Worten: Die Skeptiker sagen, mit dem Zerfall unseres Koerpers werde unser Selbst vernichtet. Der Kor’an stellt im Gegensatz dazu fest, unser wahres Selbst verliere sich nicht. Es werde direkt nach dem Tod unseren Engeln ausgeliefert. Daher besteht keine

Notwendigkeit, es irgendwo aufzufinden.

Auch der folgende Vers stellt recht explizit dar, dass unser wahres Selbst (unser Geist), wenn auch unser physisches Wesen sich auflöst, nach dem Tod weiterlebt.

“Gott beruft die Menschen ab, wenn sie sterben, und diejenigen, die (noch) nicht gestorben sind, (vorübergehend) während sie schlafen. Diejenigen, deren Tod er beschlossen hat, holt er dann zurück, während er die anderen auf eine bestimmte Frist (wieder) freigibt. Darin liegen Zeichen für Leute, die nachdenken.” (39. Sure, Vers 42).

Dieser Vers stellt die Ähnlichkeit zwischen Schlaf und Tod, Erwachen und Auferstehung dar. Schlaf ist ein kurzer Tod auf Zeit, und Tod ist ein tiefer und fester Schlaf. In beiden Fällen geht unser Geist oder unsere Seele von einem in einen anderen Zustand über. Der Unterschied besteht darin, dass wir ohne Bewusstsein sind, solange wir schlafen, und, wenn wir erwachen, nicht wissen, dass wir in Wirklichkeit von einer weiten Reise zurückkommen, gegensätzlich zum Tod, wo einem das alles klar ist.

Betrachtet man diese drei Verse, so wird einem vollständig deutlich, dass die Natur des Todes nicht in Sterblichkeit und Vernichtung bestehen kann, sondern in einem Übertreten von einem in den anderen Zustand.

Die Natur des Schlafs aus der Sicht des Kor'ans wurde inzwischen verdeutlicht. Es ist klar, dass der Schlaf, obwohl er äußerlich und physisch wie Befreiung und Entfernung aus dem Machtbereich der Natur aussieht, für die Seele und spirituell eine Art Flucht und Rückkehr zum innersten Wesen und den Himmeln ist. Das Problem von Schlaf und Tod ist eines der ungelösten der Wissenschaft. Was die Wissenschaftler in diesem Zusammenhang bereits entdeckt haben, deckt nur einen Teil des physischen Vorgangs ab, der im Bereich des Körpers stattfindet.

Das Leben nach dem Tode

Geht man die Auferstehung direkt nach dem Tod ein und sind die Würfel über unsere Zukunft dann gefallen? Oder betritt man eine spezielle Welt zwischen Tod und dem Tag des jüngsten Gerichts? (Ohne Zweifel kennt nur Gott den Termin des Tags des Gerichts; selbst die Propheten wissen nichts darüber.)

Folgt man den Aussagen des heiligen Kor'an sowie den ihm

folgenden und nicht zu bezweifelnden Botschaften und Berichten des Heiligen Propheten und der reinen Imame, so geht keiner die Auferstehung direkt nach dem Tod ein, weil der Tag des Juengsten Gerichts mit einer Reihe von Revolutionen und Umwandlungen in allen irdischen und himmlischen Koerpern wie Bergen, Seen, Mond, Sonne, Sternen und astrologischen Systemen einhergeht. Nichts wird am Tag des Juengsten Gerichts in seinem vorherigen Zustand bleiben. Ueberdies werden das Erste und das Letzte, der Erste und der Letzte sich an diesem Tag verbinden. Wir sehen aber, dass die Welt noch existiert und vielleicht noch Millionen oder Billionen Jahre mit Aberbillionen Menschen, die noch kommen werden, existieren wird.

Aus der Sicht des Kor'an und in Uebereinstimmung mit den genannten so wie einer Reihe anderer Verse wird uebrigens in diesem Intervall zwischen Tod und Juengstem Gericht keiner je einen unbewussten oder sinnlich nicht wahrgenommenen Zustand durchmachen. Man betritt nach dem Tod eine neue Lebensbuehne, auf der man alles sinnlich und bewusst wahrnimmt. Man empfindet Freude, Schmerz, Vergnuegen und Sorge. Es besteht eine direkte Verbindung zwischen Vergnuegen und Leid einerseits und unseren Gedanken, unserem moralischen Verhalten und unseren Taten in dieser Welt andererseits. Dieser Zustand besteht unveraendert fort bis zum Juengsten Tag, an dem eine Reihe einzigartiger Revolutionen und Veraenderungen ploetzlich das gesamte Universum vom fernsten Stern bis zu unserer Erde erschuettern wird. Diese Welt, die fuer jeden von uns nur ein eingeschobenes Intervall und eine Zwischenbuehne zwischen Welt und Auferstehung ist, wird damit ganz ploetzlich enden.

Daher besteht die Welt nach dem Tod dem Kor'an zufolge aus zwei Buehnen, das bedeutet, man durchlebt zwei Welten nach dem Tod. Die erste ist, wie die gegenwaertige Welt, voruebergehend und wird "Hoellenfeuer" genannt. Die zweite ist die Welt des Juengsten Gerichts und waehrt ewig. Im Folgenden geht es nun um Hoellenfeuer und Auferstehung.

Das Hoellenfeuer

Das Wort "Hoellenfeuer" beinhaltet ein Intervall, mit dem der heilige Kor'an das Leben zwischen Tod und Juengstem Gericht meint.

"Schliesslich, wenn zu einem von ihnen (den Unglaeubigen) der Tod kommt, sagt er (wohl): 'Herr! Lasst mich (noch einmal) ins Leben zurueckkehren! Vielleicht werde ich (dann bussfertig sein und) im Rahmen dessen, was ich (im Diesseits) hinterlassen

habe, tun, was recht ist!'Nein. Das sind nur (leere) Worte von ihm. Hinter ihnen (den Verstorbenen) ist eine Schranke, ein Hoellenfeuer (, das ihnen den Rueckweg ins Leben verwehrt) bis zu dem Tag, da sie (allesamt vom Tod) erweckt werden." (23. Sure, Verse 99 und 100).

Das ist der einzige Vers, der das Intervall zwischen Tod und Juengstem Tag mit "Hoellenfeuer" bezeichnet. Die Islamgelehrten haben sich auf diesen Vers bezogen, wenn sie die Buehne zwischen Tod und Juengstem Gericht "Hoellenfeuer" nennen.

Nur insofern bezieht sich dieser Vers auf das Leben nach dem Tod, als er Leute erwähnt, die sich nach dem Tod bereuen und darum bitten, noch einmal ins Leben zurueckkehren zu duerfen, was ihnen jedoch verweigert wird. Deutlich zeigt er auf, dass man nach dem Tod ein Leben fuehrt, das derart gestaltet ist, dass es einem den Wunsch zur Rueckkehr abschlaegt. Es gibt viele Verse, die zeigen, dass man zwischen Tod und Auferstehung ein Leben derart fuehrt, dass man intensiv fuehlt, sich unterhaelt, Freude, Leid und Kummer empfindet und am Ende eine Art "Gluecksgefuehl" hat. Insgesamt fuenfzehn Verse stellen in dieser oder jener Weise dar, dass man zwischen Tod und Juengstem Gericht ein vollstaendiges, abgeschlossenes Leben fuehrt. Die Verse gliedern sich wie folgt:

Erstens: Es gibt eine Anzahl Verse, die sich auf die Unterhaltung zwischen den tugendhaften und gute Taten vollbracht habenden oder den verderbten, boesartigen Menschen und den goettlichen Engeln sofort nach dem Tode beziehen, so wie die Verse 97 der 4. und 99 und 100 der 23. Sure.

Zweitens: Es finden sich Verse, die zusaetzlich zu den obigen Versen versichern, dass die Engel den tugendhaften, gute Taten vollbracht habenden Menschen nach dem Tod und nach der Unterhaltung den Genuss aller Segnungen Gottes anbieten, d.h. also, sie muessen nicht den Tag des Juengsten Gerichts abwarten. Folgende zwei Verse gehoeren zu dieser Gruppe:

"Die Engel sagen zu denen, die sich im Erdenleben gut verhalten haben: 'Heil sei ueber euch! Geht in das Paradies ein (zum Lohn) fuer das, was ihr (in eurem Erdenleben) getan habt!'" (16. Sure, Vers 32).

"Es wurde (zu ihm) gesagt: 'Geh' ins Paradies ein!' Er sagte: ,O wuessten doch meine Landsleute, dass mein Herr mir (meine Suenden) vergeben und mich unter diejenigen aufgenommen hat, denen (die) Ehre zuteil geworden ist (in seiner Naehel sein zu duerfen):'" (36. Sure, Verse 26 und 27).

In den diesen letzten beiden vorangehenden Versen findet eine Auseinandersetzung zwischen dem Glaebigen (der Familie Yasin entstammend) und seinem Volke statt.

Er laedt sie dazu ein, den Gesandten, die die Leute in Antiochien dazu aufrufen, Gott allein ergeben zu dienen, zu gehorchen. Dabei erklaert er, dass er diesen Gesandten selbst glaube und fordert sie auf, seiner Haltung Achtung zu schenken und ihm zu folgen.

Die Verse enthuelen, dass ein Mensch gestorben ist und die Leute ihm keinen Gehorsam gezollt haben. Da erfahrt er Gottes Grosszuegigkeit und Vergebung in der anderen Welt und wuenscht, sein Volk, das noch am Leben ist, koennte von seinem Glueck erfahren. Diese Ereignisse geschehen offensichtlich vor dem Tag des Juengsten Gerichts, an dem der Erste und der Letzte sich vereinigen und keiner mehrauf der Erde verweilen wird.

Ein weiterer Punkt ist der, dass es nicht nur einen, sondern mehrere Himmel fuer die Gesegneten gibt. Es gibt entsprechend der Naeh, die der Glaebige zu Gott einnimmt, verschiedene Himmel. Wie uebrigens die vom Propheten Abstammenden (Segen liege auf ihnen) feststellen, befinden sich einige dieser Himmel nahe beim Hoellenfeuer, nicht bei der Auferstehung. Konsequenterweise darf man das Wort "Himmel" in den obigen Versen nicht mit der Auferstehung in Zusammenhang bringen.

Drittens: Es gibt solche Verse, die nicht die Unterhaltung von Mensch und Engeln implizieren. Sie sprechen direkt vom Leben der segnungswuerdigen, Wohlaten vollbringenden Menschen, ihrem Wohlergehen, sowie von den verurteilten, verderbten Menschen und ihren Qualen und Leiden in dem Zeitabschnitt zwischen Tod und Auferstehung.

Folgende Verse gehoeren zu dieser Gruppe:

"Und du darfst ja nicht meinen, dass diejenigen, die um Gottes willen getoetet worden sind, (wirklich) tot sind. Nein (sie sind) lebendig (im Jenseits), und ihnen wird bei ihrem Herrn (himmlische Speise) beschert. Dabei freuen sie sich ueber das, was Gott ihnen von seiner Huld gegeben hat, und sind froh ueber diejenigen, die hinter ihnen (nachkommen und) sie (noch) nicht eingeholt haben (in der Gewissheit), dass (auch) sie (wegen des Gerichts) keine Angst zu haben brauchen und (nach der Abrechnung am Juengsten Tag) nicht traurig sein werden." (3. Sure, Verse 169 und 170).

"Doch die Leute Pharaos wurden von einer schlimmen

Strafe erfasst, dem Hoellenfeuer, dem sie morgens und abends vorgefuehrt werden. Und am Tag, da die Stunde (des Gerichts) sich einstellt, (wird es heissen): 'Weist die Leute Pharaos in die schwerste Strafe ein!'" (40. Sure, Verse 45 und 46).

Dieser heilige Vers offenbart zwei Folterarten fuer die Leute Pharaos. Eine findet vor dem Tag des Gerichts Anwendung, als "schlimme Strafe" bezeichnet, wo sie zweimal am Tag dem Hoellenfeuer vorgefuehrt werden, ohne dass man sie hineinwerfe. Die andere findet nach dem Tag des Gerichts ihre Anwendung; sie wird als "schwerste Strafe" bezeichnet; dann werden die Leute auf das Kommando einer Stimme hin ins Feuer geworfen. Der Termin der zweiten Strafe wird nicht klar genannt, der ersten hingegen wird mit "morgens" und "abends" festgelegt. Nach der Interpretation Imam Alis, des Fuehrers der Glaebigen (Gottes Segen ruhe auf ihm) bezieht sich die erste Strafe auf die Welt des Hoellenfeuers, in der es, wie in dieser Welt, Morgen, Abend, Wochen, Monate und Jahre gibt, waehrend sich die zweite Strafe auf die Welt der Auferstehung bezieht, in der die Zeitlosigkeit herrscht.

In allen Berichten Imam Alis, des Fuehrers der Glaebigen (Gottes Segen ruhe auf ihm) vom heiligen Propheten werden Hoellenfeuer und das Leben von Glaubigen und Uebeltaetern unafhoerlich mit Nachdruck versehen.

Nach dem Sieg der Moslems im Kampf von Badr wurde eine Gruppe der arroganten Stammesoberhaeupter der Quraisch umgebracht und in einen Kanal in der Naehе von Badr geworfen. Der Prophet Gottes beugte sich ueber den Rand und rief ihnen zu:

"Was Gott uns prophezeit hat, ist in Erfuellung gegangen – wie steht es bei euch?"

Da sagte einige der Begleiter zu dem Propheten Gottes: "Sprichst du zu den Toten? Hoeren sie denn, was du sagst?"

Der Prophet antwortete: "Sie hoeren jetzt besser als ihr."

Entsprechend dieser und anderer Ueberlieferungen wird der Geist nicht vollstaendig von dem Koerper getrennt, mit dem er ueber Jahre hinweg zusammen gelebt hat und verbunden war, wenn auch der Tod den Koerper vom Leben trennt.

Am zehnten Tag des Monats Moharram hielt Imam Hussein, nachdem er in Gemeinschaft mit seinen Freunden und Begleitern das Morgengebet abgehalten hatte, eine Ansprache an sie und sagte: "Habt Geduld und Behaerlichkeit, der Tod ist nur eine Bruecke, die euch von Leid und Schmerz hinueberfuehrt zu Glueckseligkeit, Ueberfluss und

den endlosen Himmelsgefilden.”

Ueberlieferungen teilen uns mit, dass das Leben des Menschen nur ein Schlaf sei, aus dem man in der Minute erwache, in der man stirbt. Das bedeutet, nach dem Tod betreten wir eine hoehere, vollkommene Buehne des Lebens. Genauso, wie ein Mensch, der im Schlafe liegt, in Bezug auf seine Wahrnehmungsfachigkeit schwacher lebt verglichen mit einem, der wach ist und ein vollstaendigeres Leben fuehrt, ist das Leben des Menschen im Diesseits dem im Jenseits zu vergleichen, wo es vollkommener wird.

Hierzu sollen nun zwei Dinge erwaeht werden:

Das erste ist, dass der Mensch im Hoellenfeuer – Erzaehlungen und Ueberlieferungen der religioesen Autoritaeten zufolge – nur ueber Probleme des Glaubens befragt und untersucht wird, waehrend hingegen der Tag der Auferstehung die Behandlung der uebrigen Probleme uebernimmt.

Das zweite ist das Glueck, das den Verstorbenen durch frommes Handeln ihrer Nachkommen zuteil wird, die sie fuer sie begehen. Gaben jeglicher Art fuer die toten Eltern, Freunde, Lehrer oder andere Liebe werden als Geschenke betrachtet, deren Resultat das Glueck der Toten ist. Unter diesen Gaben gibt es solche, die regelmaessig sind, wie z.B. die Einrichtung karitativer Institutionen, die den Leuten permanent Wohltaten erweisen genauso wie gelegentliche Gaben. Das gleiche Ergebnis kann durch Gebete, durch Fuerbitte, durch eine Pilgerfahrt nach Mekka oder ein einfaches Umkreisen der Ka’ba, des Hauses Gottes in Mekka, und durch zusaetzliche Pilgerfahrten erreicht werden.

Gott verbietet manches, aber manche Kinder enttauschen ihre Eltern vielleicht schwer. Dann koennen sie sich aber nach dem Tod ihrer Eltern bessern und ihren Eltern somit Zufriedenstellung verleihen. Genauso ist das Umgekehrte moeglich.

Der Tag des Juengsten Gerichts

Der Tag des Juengsten Gerichtes ist die zweite Stufe des ewigen Lebens. Im Gegensatz zum Hoellenfeuer, das die individuelle und sofortige Ankunft des Menschen betrifft, geht der Juengste Tag alle an, das heisst alle Individuen und die gesamte Welt. Es ist ein Ereignis, das alles und die gesamte Menschheit einbezieht, ein Ereignis, das die ganze Welt verlebendigt. Die ganze Welt erlangt eine neue Stufe, ein neues Leben, ein neues System.

Der Heilige Kor’an informiert uns ueber das grossartige Ereignis der Auferstehung. Ihm folgend, kommen wir zu der Erkenntnis, dass dieser

Augenblick mit dem Erlöschen von Sonnen und Sternen zusammenfällt, damit, dass die Meere ueber die Ufer treten, die Unebenheiten sich einebnen, die Gebirge auseinanderbersten, die Erde ueberall bebt, allenorts unter Donner Umsturz und Veraenderungen einzigartigen Umfangs stattfinden. Die ganze Welt naehert sich der Zerstoerung, Aufloesung und Vernichtung aller Dinge. Danach wird sie wieder aufgebaut und neu belebt, und unter neuen Gesetzen und mit neuen Systemen, von den vorherigen voellig verschieden, lebt und besteht sie dann fuer immer.

Im Kor'an wird mit verschiedenen Bezeichnungen und Ausdruecken auf die Auferstehung Bezug genommen, von denen jeder eine gewisse, ihr zugeschriebene Bedingung und ein bestimmtes System umfasst. So wird sie z.B. "Tag der Auferstehung," "Tag der Versammlung" "Tag der Gegenueberstellung" genannt, denn der Erste und der Letzte werden, unbekuemmert ob ihres Platzes innerhalb der Geschichte, einander gleichgesetzt sein.

Sie wird bezeichnet als "Tag der Enthuellung der Geheimnisse" oder "Tag der Darlegung all unserer Taten", weil dann das innerste Wesen offen dargelegt und die verborgenen, komplexen Wahrheiten entfaltet werden. Es wird sich mit "Tag der Unsterblichkeit" auf die Auferstehung bezogen, da sie unzerstoerbar und ewig ist. Ein weiterer Ausdruck lautet: "Tag des Klagens" oder "Tag der Reue", weil manch einer sich bereuen und bedauern wird, sich fuer diesen "Auftritt" nicht vorbereitet zu haben. Weil sie das grossartigste Ereignis und die bedeutungsvollste Begegnung darstellt, wird sie auch mit "schicksalhafter Botschaft" benannt.

Verbindung zwischen der diesseitigen und der jenseitigen Welt

Ein wesentliches und sehr bedeutsames Thema, das uns die heiligen Buecher vorstellen, ist die Verbindung zwischen den beiden Leben. Beide Leben stehen in Verbindung miteinander. In der jenseitigen Welt erntet man die Fruechte der eigenen Taten in der diesseitigen Welt.

Reiner, aufrichtiger, wahrer Glaube und eine realistische Weltsicht, Bewusstsein von moralischen Werten und Freiheit von Eifersucht, Taeschung, Betrugerei, Hass und boeser Nachrede sowie gute Taten wie Gnadenerweise und Opferbereitschaft, deren Ergebnis Vervollkommnung von Gesellschaft und Menschheit sind, bringen uns zu ewiger Glueckseligkeit. Dagegen sorgen Glaubenslosigkeit, Irrglaube, unmoralische Lebensfuehrung, Egoismus, Selbstsucht, Einbildung, Ausuebung von Unterdrueckung und Ungerechtigkeit, Heuchlertum,

Wucherei, Luege, Fluch, Betrug, Verleumdung, Geruechteverbreitung, Verfuehrung und Verweigerung von Gebet und Gottesdienst fuer ein sehr duesteres, kummervolles, unglueckliches Leben im Jenseits. Der Prophet (Gottes Segen ruhe auf ihm) sagt in einem Zitat interessanterweise: "Diese Welt ist ein Acker fuer die andere Welt"; (das heisst: Wie du hier saest, so wirst du dort ernten), die Qualitaet deiner Ernte haengt davon ab, was du hier saest. Es ist unmoeglich, Gerste zu saeen und davon Weizen zu ernten, von Dornstraeuchern Blumen zu pfluecken oder von Colozynter Datteln. Genauso werden uns boese Gedanken, schlechtes Benehmen und Handeln in dieser Welt keinen Nutzen fuer die andere Welt bringen.

Manifestierung und Unvergaenglichkeit der Handlungen und Errungenschaften des Menschen

Nach dem, was die Verse des Kor'ans und Botschaften und Berichte der religioesen Autoritaeten uns mitteilen, ist der Mensch ewig, und alle unsere Taten werden irgendwie aufgezeichnet und fuer immer festgehalten. Am Juengsten Tag "manifestieren" und "illustrieren" sich dann unsere Handlungen aus der Vergangenheit. Tugendhafte Handlungen und Errungenschaften manifestieren sich in schoener, attraktiver, gefaelliger Gestalt und werden zum Quell von Freude und Glueck, waehrend hingegen boeses Tun sich in haesslicher, ekelerregender, abscheulicher, schreckenseinfluessender, boesartiger Gestalt zeigt und zu einer Quelle von Qual, Marter und Leid wird.

Hier genuegen drei Kor'anverse und eine Ueberlieferung zur Illustration dieser Vorgaenge.²⁾

"Am Tag (des Gerichts), da jeder (vor dem Richter) vorgebracht finden wird, was er (im Erdenleben) an Gutem getan hat, oder an Boesem: Er moechte (dann) gern, dass der Tag des Gerichts (noch) in weiter Ferne von ihm laege." (3. Sure, Vers 30).

Dieser Vers vergegenwaertigt uns die Situation des Menschen, der seine guten Taten als wuensenswert und Wohlgefallen erzeugend erkennen wird, und seine boesen Taten werden in schrecklicher und haesslicher Gestalt vor ihm erscheinen. Er wuenscht sich, diesen entfliehen zu koennen, aber das wird nicht moeglich sein; in der jenseitigen Welt werden seine Taten, in manifestierter Gestalt praesentiert, ein von ihm untrennbarer Teil sein.

"Und sie finden vor, was sie (in ihrem Erdenleben) getan haben". (18. Sure, Vers 49).

Gerell meint dieser Vers dasselbe wie der vorhergehende.

“An jenem Tag werden die Menschen (voneinander) getrennt (oder: (in verschiedenartige Gruppen) aufgeteilt) hervorkommen, damit ihre (waehrend des Erdenlebens vollbrachten) Werke ihnen (im einzelnen) gezeigt werden (koennen). Wenn dann einer (auch nur) das Gewicht eines Staebchens an Gutem getan hat, wird er es zu sehen bekommen. Und wenn einer (auch nur) das Gewicht eines Staebchens an Boesem getan hat, wird er es (ebenfalls) zu sehen bekommen”. (99. Sure, Verse 6 bis 8).

Der Mensch ist ewig. Seine Handlungen und Errungenschaften bleiben ebenso ewig erhalten. In anderen Worten: Der Mensch lebt ewig mit seinen Handlungen und dem moralischen Verhalten, das er in dieser Welt an den Tag gelegt hat; sie werden die ewigen guten oder schlechten Reserven und wohlgesinnte oder boesartige Gesellen eines jeden in der Ewigkeit sein.

In einem Bericht, der uns ueberliefert wird, wird erzaehlt, wie einer Gruppe von Moslems von auswaerts die Ehre zuteil wurde, den Propheten Gottes zu treffen. Sie baten ihn um ein paar Ratschlaege. Da aeusserte der Heilige Prophet einige Feststellungen, von denen eine folgendermassen lautete: “Da eure Handlungen und euer Benehmen hier eure lebendigen Freunde und Gesellen dort sein werden, versucht, euch gute auszusuchen fuer die andere Welt”.

Jemand, der an ein ewiges Leben glaubt, bedenkt sich bei jedem seiner Gedanken, bei jedem Schritt in seinem Verhalten, seinen Handlungen und seinem Benehmen, weil er weiss, dass jedes davon fortbestehen bleibt und im voraus in die andere Welt gesandt wird zur Aufbewahrung seines Lebenswandels hier.

Uebereinstimmungen und Unterschiede zwischen dem Leben in dieser und dem in der anderen Welt

Wenn man ueber die Uebereinstimmungen zwischen dem gegenwaertigen Leben und dem kommenden nachdenkt, beobachtet man, dass beide Leben wahr und wirklich sind.

Man ist seiner selbst so wie all dessen, was zu einem gehoert, bewusst und empfindet Freude und Leid, Glueck und Kummer, Seligkeit und Feindseligkeit. Sowohl menschliche als auch tierische Instinkthaftigkeit existieren in beiden Leben. Man lebt mit vollstaendigen Organen und Gliedern, es gibt Raeume und Koerper. Es gibt jedoch mehrere grundlegende Unterschiede, wie folgendes zeigt:

Im Gegensatz zur anderen finden sich in dieser Welt Reproduktion, Geburt, Kindheit, Jugend, Alter und Tod. In dieser Welt muss man arbeiten, Saat ausstreuen, den Boden bestellen. Dort aber erntet man und profitiert von den Anstrengungen, die man in dieser Welt unternommen hat. Diese Welt ist ein Ort der Arbeit und Aktivitaet, dort ist der Ort der Ertraege und Beurteilung. Hier laesst sich der Lebensablauf beeinflussen durch entsprechende Veraenderungen in unserem Handeln und Tun. Hier sind Leben und Tod vereint. Jedes lebende Geschoepf ist verknuepft mit lebloser Substanz. Ausserdem bewegt sich alles Lebende auf den Tod zu, wohingegen die leblose Substanz unter entsprechenden Bedingungen Leben hervorbringen kann. Im Gegensatz hierzu herrscht dort allein das Leben. Substanz und Gegenstand, Himmel und Erde, Gaerten und Fruechte, alles Manifestationen der Taten der Menschen, leben. Selbst Feuer und Marter besitzen Bewusstsein. In dieser Welt dominieren spezifische chronologische Umstaende, Ursache und Wirkung. Auch dort gibt es Bewegung und Entwicklung; aber es existieren nur der goettliche Wille und das goettliche Reich. Bewusstsein, Erkenntnis und besonders Sehen, Hoeren und Empfinden sind wesentlich staerker entwickelt, anders gesagt, alle Vorhaenge und die Sicht verdeckende Gitter sind entfernt, und man erkennt, wie der Kor'an sagt, mit durchdringendem Blick die Tatsachen:

“Wir haben dich (nunmehr) aufgeklaert (woertl.: wir haben dir die Decke (von den Augen) abgenommen), so dass dein Blick heute geschaerft ist.” (50. Sure, Vers 22).

Wir erleben im Diesseits Niedergeschlagenheit, Langeweile, Hoffnungslosigkeit wegen seiner Eintoenigkeit. Immer laeuft man umher, sucht nach etwas. Hat man das gefunden, wonach man geschaut hat, so freut man sich; aber nach einer Weile merkt man, dass “das” nicht das war, wonach man gesucht hat. So wird man rastlos, unzufrieden und sucht immer weiter nach anderem. Deshalb kommt es, dass wir immer hinter dem her sind, was uns fehlt, und unzufrieden sind mit dem, was wir besitzen. Im Jenseits ist man mit seiner innersten Natur und Sehnsucht vereint, dem ewigen Leben in der Naehе unseres Herrn und Schoepfers; da wird man nie unzufrieden, rastlos und besorgt. Der Heilige Kor'an sagt hierzu:

“Sie werden ewig in den Gaerten des Paradieses weilen, ohne den Wunsch zu haben, (jemals wieder) daraus wegzugehen.” (18. Sure, Vers 108).

Weil ihnen nach Gottes Willen alles zukommt, was sie auch immer wuenschen moegen, werden sie nie durch Maengel verwirrt und

abgelenkt.

Argumente und Beweise fuer die andere Welt im Kor'an

Da unser Glaube an die Auferstehung von unserem Glauben an den Kor'an und die Ueberlieferungen von dem Propheten herkommt, scheint es unnoetig, irgendwelche Beweise oder wissenschaftliche Anzeichen und Hinweise auf die Auferstehung anzubringen. Um uns die Sache leicht zu machen, erwaeht der Heilige Kor'an eine Reihe von Indizien, die uns direkt auf die Auferstehung hinweisen.

Diese Indizien wollen wir kurz darstellen.

Die Argumentation des Kor'an besteht in einer Reihe von Antworten fuer die, die an die Auferstehung nicht glauben. Einige dieser Antworten sprechen die an, die es fuer unmoeglich halten, dass der Juengste Tag eintritt, und offenbaren, dass es kein Argument dagegen gibt. Andere Verse gehen weiter und stellen fest, dass es, wenn man aehnliche Vorfaelle in dieser Welt und der anderen in Betracht zieht, grundlos wird, den Tag des Juengsten Gerichts als unmoeglich abzulehnen. Wieder andere Verse gehen noch weiter und erlaeuern die Auferstehung als wesentliches, nicht zu unterschaezendes, endgueltiges Resultat der weisen Schoepfung des Universums. Es gibt also drei Gruppen von Versen, die allesamt die Verstaendlichmachung der Auferstehung im Auge haben. Im folgenden werden sie vorgestellt.

“Er praegt fuer uns (die wir nicht unsresgleichen haben) ein Gleichnis (als ob ueber uns etwas Typisches festgestellt werden koennte) und vergisst (dabei), dass er (selber) geschaffen ist. Er sagt: “Wer wird Knochen (wieder) lebendig machen, nachdem sie (bereits) morsch geworden sind” ?” (36. Sure, Vers 78).

“Sag: Der wird sie (wieder) lebendig machen, der sie erstmals hat entstehen lassen und der ueber alles, was mit Schoepfung zu tun hat, Bescheid weiss”. (36. Sure, Vers 79).

Dieser Vers gibt dem Unglaeubigen eine Antwort, der den verrotteten, morschen Knochen in der Hand hielt. Waehrend er ihn mit den Fingern rieb, zerstaebte das Knochenpulver in der Luft. Da sagte er: “Wer kann diese zerstaebten Koernchen wieder zu Leben erwecken’ ?” Der Kor'an antwortet ihm, derjenige, der sie am Anfang erschaffen hat, vermoechte das zu tun.

Der Mensch klassifiziert gern Angelegenheiten in unmoegliche und moegliche und geht dabei immer auf seine eigenen Faehigkeiten und

seine Kraft zurueck. Dinge, die ueber unserem Macht- und Vorstellungsbereich liegen, halten wir fuer unmoeglich. Der Kor'an stellt dazu fest, betrachteten wir unsere Kraefte, so erscheine uns die Auferstehung sicherlich unmoeglich, aber sie kann stattfinden in Anbetracht der Macht, die urspruenglich Leben aus leblosem Stoff geschaffen hat.

Im Kor'an finden sich viele Verse, die die in Gottes Macht stehende Auferstehung zum Thema haben. Sie erlaeuern deren Unvermeidlichkeit in Anbetracht dessen, dass ein gerechter und weiser Gott den Juengsten Tag fordern muss. Wie das Wunder der Schoepfung von Leben, das diesem Dekret folgte und in der Erschaffung von Welt, Leben und Mensch resultierte, wird auch die Wiederbelebung am Tag des Gerichts folgen.

Diese Gruppe von Kor'anversen bietet uns Beispiele und besteht aus zwei Teilgruppen:

a) aus den Versen, die spezielle Vorkommnisse zur Sprache bringen, wo die Toten auferweckt worden sind. So redet Abraham zu Gott und bittet ihn, ihm doch das Geheimnis der Auferstehung zu enthuelen. Als Antwort folgt die Frage, ob er denn an sie glaube. Er gibt eine bejahende Antwort und erklaert, die Frage habe nur den Zweck einer Rueckversicherung gehabt. Dann befiehlt ihm der Herr, vier Voegel zu erjagen, ihnen die Koepfe abzuschneiden, sie zu zerlegen und jedes Stueck auf einen anderen Berggipfel zu bringen und dort abzulegen. Wuerde er die Voegel dann rufen, so wuerden sie, zum Leben wiedererweckt, Gottes Befehl gehorchend, auf ihn zufliegen.

b) aus den Versen, die sich nicht auf aussergewoehnliche, uebernatuerliche Ereignisse wie die Geschichte von Abraham beziehen, vielmehr auf die gegenwaertige, von jedem wahrnehmbare Ordnung, innerhalb derer im Herbst und Winter Erde und Pflanzen sterben und im Fruehling zu neuem Leben erwachen. Sie weisen dann darauf hin, dass immer wieder zu beobachten sei, wie die Natur stirbt und schwach wird nach einer Zeit voll Leben und Energie. Mit dem Wechsel der Jahreszeit veraendern sich die Bedingungen, und Erde, Baeume und Blumen beginnen wieder ein neues Leben. Dieser Prozess ereigne sich im gesamten Universum. Es werde ausgetilgt, erkalte und vertrockne. Sonne, Mond und Sterne loesten sich auf und fielen auseinander. Das ganze Universum wuerde leblos. Aber dieser Zustand des Todes sei ein voruebergehender. Alles Sein wuerde zu neuem Leben unter neuen Bedingungen und in einer neuen Situation erwachen.

Um diesen Sachverhalt klarer zu machen: Wir menschliche Wesen leben auf der Erde, die im Lauf von 365 Tagen eine Periode von Leben und Sterben durchmacht. Da wir fuenfzig, sechzig oder vielleicht sogar

hundert und mehr Jahre leben koennen, koennen wir diese Erfahrung von Leben und Sterben zahllose Male machen, ohne weiter ueber Tod und Wiedergeburt der Erde in Verwunderung zu geraten. Gesetzt den Fall, wir lebten – wie einige Insektenarten – nur ein paar Monate, und wir seien unintelligent, so wuerden wir, der Erdgeschichte und ihrer Jahreszyklen unbewusst, auch Tod und Wiedergeburt der Erde nicht beobachten und konsequenterweise an diesen Prozess nicht glauben. Ein Moskito, der im Fruehling zum Leben erwacht und im Herbst oder Winter stirbt, kann sich definitiv die Wiedergeburt eines Gartens nicht vorstellen. Kann ein Wurm oder ein Moskito, dessen Leben auf einen Baum oder einen Garten beschraenkt ist, sich vorstellen, dass seine Heimal ein untergeordneter Teil eines groesseren Systems, Bauernhof genannt, ist, von dem sein Leben abhaengig ist? Dass die Provinz selbst ein Teil des Landes ist, das seinerseits Teil der Gesamtordnung der Erde ist, die ihrerseits wiederum einen Teil des Sonnensystems bilden?

Was wissen wir? Alle unsere Sonnensysteme, die Sterne, Sternbilder, alles, von dem wir wissen, dass es den Naturgesetzen gehorcht, koennen einem uebergeordneten System untergeordnet sein. Die Entwicklung der Natur ueber Millionen und Billionen Jahre hinweg kann Teil eines Tages oder einer Jahreszeit innerhalb eines groesseren Systems sein. Dieser Zeitabschnitt, den unser Leben einnimmt, kann in eine Periode der Ausloeschung und Verwandlung muenden. Jenes uebergeordnete System, das unser Sonnensystem, die Sterne und Himmelskoerper allesamt einschliesst, kann ein neues Leben in veraenderter Gestalt beginnen.

Alle Propheten haben uns mit Hilfe von Gottes Offenbarungen ueber die Zerstoerung und Ausloeschung des Universums und ueber das neue Leben und die Auferstehung von den Toten innerhalb einer neuen Ordnung in Kenntnis gesetzt. Wir beobachten, dass ihre Botschaften verschiedenen Pruefungen auf ihren Wahrheitsgehalt hin standhalten und glauben daher an das, was sie sagen, auch an jene Wahrheiten von der Wiedergeburt des ganzen Universums nach einem Zeitabschnitt des Ausgeloeschtseins.

Der Kor'an macht uns auf die Ordnung von Tod und Leben auf der Erde aufmerksam, die als winziges Beispiel fuer ein groesseres Leben steht, so dass wir keinerlei Zweifel mehr an der Auferstehung, die Teil der ganzen Schoepfungsordnung ist, haben koennen.

Im Heiligen Kor'an heisst Auferstehung Wiedergeburt, die sich in kleineren Beispielen bereits auf der Erde beobachten laesst. Der Prophet (Gottes Friede ruhe auf ihm und seiner Nachkommenschaft) erklarte: "Immer, wenn du den Fruehling betrachtest, denke an die

Auferstehung." Der Fruehling steht also sozusagen beispielhaft fuer die Auferstehung.

In einem seiner Gedichte bezieht sich der persische Dichter Molawi hierauf:

Der Fruehling, der dem Herbste folgt,
weist auf die Auferstehung hin,
die Feuer, Wasser, Sonne, Wind und Wolk'
erfassen wird. Und wunderbar
stell'n die Geheimnisse sich offen dar.

So seht, wie die Natur uns zeigt,
wie, was die Erde einst verschlang,
aus ihrem Munde ausgespien wird.
All unser Denken, Glauben – kurz,
Jedes Gheimnis wird von Gott enthuellet.

So saee gute Saat,
denn sie wird fruchtbar sein.

Von demselben Verstaendnis zeugt eines seiner Gedichte aus der Sammlung 'Diwan-e-Schams':

Bewunderst du der Sonne Untergang,
bedenke: Sie wird wieder aufersteh'n.
Wie koennte denn fuer Sonn' und Mond
ihr Untergehen schadenbringend sein?
Die Saat, die in die Erde faellt,
sie waechst – und dennoch hegst du Zweifel, blickst
du die Saat der Menschenwesen an?

Der Kor'an birgt viele Verse, die von der wahrnehmbaren existierenden Aufeinanderfolge von Tod und Wiedergeburt handeln.

"Und Gott ist es, der die Winde geschickt hat, worauf sie Gewoelk aufbrachten. Wir trieben es dann einem ausgedorrrten Land zu und belebten dadurch die Erde (wieder), nachdem sie tot war. So vollzieht sich (dereinst auch) die Auferstehung (von den Toten)." (35. Sure, Vers 9).

"Und du siehst, dass die Erde erstarrt ist (und kein Leben mehr zeigt). Wenn wir dann Wasser (vom Himmel) auf sie herabkommen lassen, geraet sie (mit ihrer Vegetation) in Bewegung, treibt und laesst allerlei herrliche Arten (von Pflanzen und Fruechten) wachsen. Dies (geschieht) deshalb, weil Gott wahrhaftig ist, die Toten (wieder) zum Leben bringt und zu allem die Macht hat, und weil die

Stunde des Gerichts – an ihr ist nicht zu zweifeln – kommen und Gott (alle), die in den Graebem sind, auferwecken wird.” (22. Sure, Verse 5 bis 7).

Es gibt viele derartige Verse, die die Auferstehung als Teil des Systems von Tod und Leben in der Welt darstellen, wofuer es kleine Beispiele auf der Erde zu beobachten gibt. Die obigen Verse moegen uns jedoch genuegen.

Der Unterschied zwischen den Versen dieser und denen der ersten Gruppe besteht darin, dass diese Verse sich nicht allein auf Gottes Macht stuetzen, sondern zusätzlich Beispiele fuer Gottes Macht in der Natur aufzeigen, wo sie sich in der wahrnehmbaren Welt manifestiert hat und dort ganz genauso agiert.

Die dritte Gruppe von Versen betrachtet die Auferstehung als etwas Wesentliches und Definitives, und sie erklaren im Hinblick auf Gottes goettliches Wesen ihr Nichtstattfinden fuer unmoeglich.

Das kommt auf zwei Weisen zum Ausdruck: Die erste begruendet sich aus Gottes Gerechtigkeit, also: Gott verleiht jedem Geschoepf das, was es verdient und wert ist. Die zweite basiert auf Gottes Weisheit: Gott hat mit allen Geschoepfen ein bestimmtes Ziel und einen bestimmten Zweck im Auge gehabt. Die goettliche Weisheit fordert das Fortschreiten alles Lebendigen hin auf ein gewuensches Ziel, eine gewuenschte Erfuellung.

Der Kor’an sagt: Gaebe es keine Auferstehung, kein ewiges Leben, keine ewige Seligkeit, nicht Lohn und nicht Strafe, so waere das ungerecht und grausam von Gott, und Grausamkeit ist kein Charakteristikum Gottes. Ausserdem, wenn es kein ewiges Leben oder kein bestimmtes, ewig waehrendes Ende gaebe, waere die Schoepfung sinnlos und umsonst, das wiederum widerspricht Gottes Wesenheit.

Mit Bezug auf Gottes Gerechtigkeit und Weisheit stellen viele Verse die Notwendigkeit und Unvermeidbarkeit der Existenz eines ewigen Lebens und einer Rueckkehr zu Gott heraus. Wir wollen hier zwei Beispiele aus dem Kor’an anfuehren, die Gottes Weisheit und Gerechtigkeit betonen:

In der 38. Sure kommt zum Ausdruck, dass diejenigen, die vom Pfade Gottes abirren und den Tag der Abrechnung in Vergessenheit geraten lassen, schwer bestraft und gefoltert werden. In den Versen 27 und 28 derselben Sure geht der Kor’an dann auf den Tag der Auferstehung ein:

“Und wir haben den Himmel und die Erde und (alles), was dazwischen ist, nicht umsonst geschaffen. Das meinen (nuer) diejenigen, die unglaeubig sind. Wehe denen, die

unglaeufig sind: Sie werden in das Hoellenfeuer kommen!
Oder sollen wir (etwa) diejenigen, die glauben und tun,
was recht ist, denen gleichsetzen, die (ueberall) auf der
Erde Unheil anrichten, oder die Gottesfuerchtigen denen,
die ein suendhaftes Leben fuehren?"

Auf Gottes Weisheit und seine weise Schoepfung wird also im
ersten, auf Gottes Gerechtigkeit und seine gerechte Schoepfung im
zweiten Vers hingewiesen.

Die Verse 21 und 22 der 45. Sure druecken aus:

"Oder meinen diejenigen, die schlechte Taten begehen,
wir wuerden sie denen gleichsetzen, die glauben und tun,
was recht ist, sowohl in ihrem Leben, als auch, nachdem sie
gestorben sind? Wie schlecht urteilen sie doch! Gott hat
Himmel und Erde wirklich und wahrhaftig geschaffen.
Und einem jeden soll (dereinst) fuer das vergolten werden,
was er (in seinem Erdenleben) begangen hat. Und ihnen
(d.h. den Menschen, die vor dem Gericht stehen) wird
(dabei) nicht Unrecht getan."

Das Prinzip der Gerechtigkeit erscheint im ersten Vers, das der
Weisheit im zweiten. In den Versen, die dann dem zweiten hier
aufgeschriebenen folgen, werden zur Unterstreichung von Gottes
Gerechtigkeit Ziel und letzter Zweck der Auferstehung am Juengsten
Tag dargestellt.

Wir wollen nun klaeren, inwiefern Gottes Gerechtigkeit und
Weisheit ein ewiges Leben erforderlich machen und inwiefern die
Schoepfung des Universums und der Menschheit sich gegen seine
Weisheit und Gerechtigkeit wenden wuerden, gaebe es kein ewiges
Leben nach diesem vergaenglichen, in dem dann mit unseren Taten
abgerechnet wuerde.

Gottes Gerechtigkeit

Generell bedeutet Gerechtigkeit, demjenigen, der es verdient hat,
ohne jegliche Diskriminierung sein Recht zukommen zu lassen.
Ungerecht waere, dem, der Recht verdient hat, dieses Recht
vorzuenthalten. Diskriminierung, d.h. einigen Leuten ihr Recht zu
gewahren und es anderen vorzuenthalten, ist ebenfalls ungerecht.
Erteilt ein Lehrer seinem Schueler Noten, die unterhalb dessen liegen,
was er verdient haette, so handelt er ungerecht. Genauso ungerecht ist
es, einigen Noten zu geben, die ihren Leistungen entsprechen, und
gleichzeitig andere schlechter zu benoten, als sie es verdient haben.

In einer Hinsicht begleitet die Gerechtigkeit die Gleichheit, die zwischen den Menschen keine Unterschiede macht und nicht diskriminierend unter ihnen aussondert. Gerechtigkeit ist eine Notwendigkeit fuer die Gleichheit, d.h. fuer die Ausuebung des Rechts fuer alle, entsprechend ihrer Verdienste und ohne jegliche Diskriminierung. Gleichheit bedeutet nicht: Jedem dieselbe Menge, dieselbe Anzahl. Waere Gleichheit so, so waere sie ungerecht und bedeutete Grausamkeit. Auch die Vorenthaltung jeglichen Lohns fuer die Verdienste der Menschen stellt eine Art Grausamkeit dar. Gottes Gerechtigkeit meint daher: Jeder hat andere Moeglichkeiten; Gott belohnt seine Geschoepfe entsprechend ihrer Faehigkeiten und Moeglichkeiten mit seinem Segen.

Mangelt es einem Geschoepf an irgendetwas, so liegt das an seiner Unfaehigkeit, bei gewissen Umstaenden zu handeln. Es waere ungerecht, wenn einem Geschoepf, das nur gewisse Faehigkeiten besitzt, sein voller Lohn vorenthalten wuerde. Sie werden in Wirklichkeit aber entsprechend ihrer Eignung mit Gottes Gnade ausgezeichnet. Der Mensch besitzt unter allen Geschoepfen ihm eigene Faehigkeiten, Moeglichkeiten und Wirkungskraft. Motivationsgroessen und Umstaende, die uns an die Arbeit treiben und aktivieren, sind nicht wie bei den Tieren begrenzt. Im Gegensatz zu den Tieren, die ja nur im Besitz von Instinkten sind, die sie mit der Natur und materiellen Lebensinhalten verknuepfen, besitzt der Mensch Instinkte auf hoeherer Ebene, die ueber die Begrenztheit dieser Welt hinausgehen.

Das, was unsere Taten zur Wirkung bringt, sind unsere hoechsten Motivationskraefte, die sich auf moralischer, wissenschaftlicher, religioeser und goettlicher Ebene befinden. Oft opfern wir unser natuerliches, materielles und tierisches Leben hoeheren menschlichen Zielen. Wie der Kor'an erlaeutert, regelt der Mensch sein Verhalten und Benehmen auf der Grundlage von "frommen Taten und Glaube", die ihm die Sehnsucht nach ewigem Leben und Gottes Zufriedenheit verleihen. Beides praegt den Menschen: immense Denkfaehigkeit und die Sehnsucht nach der Ewigkeit sowie der Trieb, der ihn dorthin fuehrt.

All das offenbart eine Art Moeglichkeit und Faehigkeit zum ewigen Leben, die der Mensch in sich birgt. Mit anderen Worten: Es offenbart die individuelle, immaterielle Qualitaet seines Geistes. Der Vergleich zwischen einem Menschen in dieser Welt und einem Foetus, der im Mutterleib mit Blut, Atem, Nerven, Sehen und Hoeren und seinem Genitalsystem versorgt wird, die alle mit seinem Leben nach der Geburt zu tun haben, nicht aber mit den Bedingungen im Mutterleib und mit der fuer ihn gegenwaertigen Zeit, den neun Monaten Lebens in ihm, ist

hier nicht unpassend.

Bringen Glaube und gute Taten auch innerhalb des Diesseits fuer einen Vorteile und Nutzen, so folgen diese doch nur in der Konsequenz. Gute Taten und Glaube sind eher wie Saat, die nur in einem glueckvollen, ewigen Leben gedeiht und waechst, d.h. ihre volle Bedeutsamkeit entpuppt sich erst in Bezug auf ein und in einem ewigen Leben.

Es ist nicht nur möglich, ueber der Natur zu schweben und nichtmaterielles Saatgut in einem auf Glaube und guten Taten basierenden System auszustreuen, man kann auch vom rechten Pfad abirren, und die Konsequenzen dafuer finden sich dann ebenfalls jenseits von tierischer Begrenztheit und gewoehnlichen physischen Beziehungsgroessen. Dann spiritualisieren und verewigen sich unsere Taten eben auf einem irrigen Wege. Man verdient sich so ein ewiges Leben, das uns ungluecklicherweise mit Todeskampf und Qual und Schmerz versieht. Religioes ausgedrueckt: Man wird ins ewige Hoellenfeuer geworfen.

Irrt man vom Glauben und von dem Weg der guten Taten ab, so steigt man in Gefilde ab, die sogar unterhalb des tierischen Lebens liegen, und sinkt auf das tiefste Niveau. Wie der Kor'an es ausdrueckt: "Sie sind (ja) genauso (stumpfsinnig) wie Vieh. Nein, sie irren noch eher vom Weg ab (als man vom Vieh sagen kann.)" (25. Sure, Vers 44). Diejenigen, die vom Glauben und von den guten Taten abfallen, und diejenigen, die davon abirren, sind Schuelern vergleichbar, die im Gegensatz zu denen, die sorgfaeltig ihre Hausaufgaben erledigen, ihre Zeit mit Spielen vergeuden. Gaebe es kein ewiges Leben, das die erste Gruppe belohnte und die zweite bestrafte, so wuerde beiden der gerechte Lohn vorenthalten, und das waere ungerecht und grausam. Genauso, wie es ungerecht waere, wenn ein Lehrer seine Schueler nicht benoten wuerde. Um diesen Sachverhalt noch deutlicher zu machen, sagen wir: Gott hat die Menschen aufgefordert, glaeubig und wohltuetig zu sein. Eine Gruppe von Menschen bringt ihre Gedanken, Handlungen und ihr moralisches Verhalten mit ihrem Glauben in Uebereinstimmung, weil sie diesen Auftrag annimmt. Andere, die ihn zurueckweisen, folgen Untat und Verderbnis. In der Ordnung dieser Welt beobachten wir, dass sie nicht immer den Wohltuetigen und den Verderbten gerecht nachkommt. Manch einer stirbt, bevor er seinen verdienten Lohn erhalten haette; daher muss ein anderer Ort existieren, an dem die Wohltuetigen vollstaendig belohnt und die Uebeltaeter vollstaendig bestraft werden, sonst waere es ungerecht von Gott.

Gottes Weisheit

Die Taten des Menschen unterteilen sich in zwei Gruppen. Die erste Gruppe wird von den Taten gebildet, die umsonst, sinnlos und nutzlos sind und zur Erlangung von Vollkommenheit innerhalb unserer Kapazitaet keine Hilfe sind. Sie bringen uns, anders ausgedrueckt, keine wahre Glueckseligkeit. Die zweite Gruppe besteht aus weisen, vernuenftigen, geistvollen Taten, die zu brauchbaren, vorteilhaften Ergebnissen fuehren und uns hin zur Vervollkommnung fuehren, die wir verdienen.

So sind es die weisen Taten, die uns zu der Vollkommenheit bringen, die wir wert sind. Die Frage stellt sich nun in Bezug auf Gottes weise Taten. Sind Gottes weise Taten ebenfalls dergestalt, dass sie ihn zu einer letzten Vollkommenheit bringen, und seine sinnlosen Taten, dass sie ihn nicht dorthin leiten?

Die Antwort darauf muss negativ ausfallen, denn Gott genuegt sich selbst. Alle Taten Gottes gehoeren der Weisheit, Grosszuegigkeit und Gnade. Er vollbringt seine Taten nicht, um seine Beduerfnisse zu befriedigen, um sich zur Glueckseligkeit und Vollkommenheit zu verhelfen, sondern, um seine Geschoepfe zu der Vollkommenheit zu bringen, die ihnen gebuehrt. Schreibt man Gott unsinniges Handeln zu, so bedeutet das, dass er Geschoepfe erschafft, ohne sie zu der Vollkommenheit hinzufuehren, die sie verdienen. Die Bedeutung der Weisheit Gottes unterscheidet sich aus diesem Grunde von der des Menschen. Unsere Weisheit bedeutet: dem richtigen Pfade folgen, hin zur menschlichen Vollkommenheit; Gottes Weisheit dagegen bedeutet: die Kreatur fuehren, hin zur verdienten Vollkommenheit. Anders ausgedrueckt: Die Weisheit Gottes bedeutet Erschaffung der Dinge auf der Grundlage der Rechtleitung hin zu dem erwuenschten Ziel und der gebuehrenden Vollkommenheit.

Da Weisheit fuer den Menschen Erfuellung seiner Aufgabe bedeutet, die Annaeherung an seine eigene Vollkommenheit bedeutet, besteht keine Notwendigkeit einer Vorknuepfung seiner Taten mit deren beabsichtigten Konsequenzen, d.h. es ist nicht notwendig, dass die Tat auch unbedingt in der Konsequenz muende, und dass diese Konsequenz als vollkommene Erfuellung der Aufgabe betrachtet werde. Die Konsequenz sollte notwendigerweise in der Vervollkommnung der Menschheit und dem Nutzen fuer sie resultieren. Ein Mensch stellt beispielsweise aus Ton, Holz, Metall, Tierhaeuten, Wolle und Baumwolle Gegenstaende her, die er weise nutzt. Er macht daraus Stuehle, Haeuser, Autos und Kleidung, die nicht die Vollkommenheit

fuer das Holz, den Stein, den Beton, den Stahl oder die Metallteile sein muessen. Diese Materialien bewegen sich nicht auf diese Formen und Gestalten zu, aber sie bieten Vorteile fuer einen wie das Sitzen auf dem Stuhl, das Leben in einem Haus, das Chauffieren eines Autos und das Tragen von Kleidern. Das bedeutet fuer den Menschen Erfuellung seiner zumindest wohltaetigen Aufgabe.

Im Gegensatz dazu stehen nun Gottes Taten und deren Konsequenzen in wahrer, natuerlicher Beziehung zueinander. D.h. Ziel und Ergebnis jeder Aufgabe bedeutet zugleich wirkliche Vollkommenheit der Aufgabe selbst. Gott leitet seine Schoepfung zu ihrer eigenen Vollkommenheit hin. Dadurch beobachten wir, dass jedes Samenkoernchen sich auf sein letztes Ziel und seine letzte Vollkommenheit hin bewegt.

Das Problem, das an dieser Stelle zu besprechen ist, ist, dass Welt und Natur Revolutionen durchmachen und unstaet sind, d. h. dass jedes Ziel innerhalb der Natur veraenderbar und in sich selbst unstaet ist. Anders ausgedrueckt – alles ist vergaenglich, zeitlich gebunden und beendbar. Alle Stationen innerhalb der Natur sind gleich Haltestellen, und keine ist die Endstation.

Aus diesem Grunde finden viele die Schoepfung bedeutungs- und sinnlos. Sie vergleichen die Welt mit einer Karawane, die pausenlos unterwegs ist und von Karawansarai zu Karawansarai zieht und doch nie ihren Bestimmungsort erreicht. Jede Station ist nur wie ein Halt, wie ihn auch die Natur passiert. Offensichtlich ist, dass eine Reise nur dann unternommen werden kann, wenn ein wirkliches Ziel in Aussicht steht. Bewegungen und Reisen sind sinnlos, wenn es keine Ankunft gibt und alle Zielorte nur Haltestellen sind. So waere die Existenz unsinnig und das, was die Weltordnung beherrscht, waere nur Wanderschaft, konstante Wiederholung, Abreise und Ankunft eine nach der anderen.

Die Erklaerung, die uns der Kor'an gibt, lautet, dieses Problem und Zweifel solcher Art wuerden entstehen, wenn ausser der Natur und dieser Welt nichts waere und die Geburt nur dem Zweck des Sterbens und jedes Wachsen und Bluehen nur dem des Verdorrens und jede Erneuerung dem des Veraltens gaelte. Eine solche Lebensanschauung offenbart "unvollkommene Einsicht", wenn man meint, das Leben beschaenke sich auf Welt und Natur, was nicht der Fall ist. Diese Welt wird dargestellt als "erster Tag", dem der letzte Tag folgen wird. Diese Welt bedeutet "Abreise", und die Auferstehung "Ankunft". Imam Ali (Gottes Segen ruhe auf ihm) sagt: "Die Welt ist ein Ort, den wir hinter uns lassen, und die Auferstehung der einer ewig waehrenden Residenz." Die Auferstehung verleiht dieser Welt ihre Bedeutung, denn Bewegung

und Kampf bleiben ohne Ziel bedeutungsleer.

Gaebe es keine Auferstehung, eine ewig waehrende, unvergaengliche Welt, so besaesse die Welt keine Endstation, die sie von einer blossen Durchgangsstation, einer Haltestelle unterschiede. Das ganze Weltsystem waere reine Wanderschaft, und, wie der Kor'an es ausdrueckt: Die Schoepfung waere "eitel", "zwecklos", "keiner Beachtung wert". Die Propheten sind dazu erschienen, uns von diesem fundamentalen Fehler abzuhalten und uns die Augen fuer eine Tatsache zu oeffnen, die unser Leben, entgeht sie unserer Beachtung, bedeutungsleer und vergebens macht, so dass sich die Sinnlosigkeit in unseren Geist einschleicht und sich dort einnistet, die uns selbst zu unbrauchbaren, bedeutungslosen Geschoepfen ohne Lebensziel werden laesst. Eine der Wirkungen des Glauben und der Ueberzeugung vom Tag des Gerichts ist die, dass er uns aus dem Zustand der Nutzlosigkeit und des Nichts-Seins errettet und uns, unseren Gedanken und unserem Leben Sinn verleiht.

* * *

Anmerkungen

1) Siehe "Al-Mizan-Exegese" (Arabische Ausgabe), Band 13, S. 195 (der heilige Vers: "Sag: Der Geist steht meinem Herrn zu Diensten") und Band 3, S. 270-275 (der heilige Vers: "Am Tag, wenn der Geist und die Engel in Reih' und Glied dastehen").

2) Bezuegl. der himmlischen Manifestationen der Taten in Gestalt von Segnungen und Leiden am Juengsten Tage siehe auch die Behandlung der Auferstehung in "Gottes Gerechtigkeit", verfasst von demselben Autor.

Die Kor'anizitate folgen der Kor'anuebersetzung von Rudi Paret, Stuttgart/ Berlin/ Köln/Mainz 1979, Verlag Kohlhammer (Taschenbuchausgabe).